Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 40. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 29. September 1937. 18. Jahrgang

Gottes Segen und unser Schaffen.

Erntedankfest.

Das Wort Dank setzt voraus, daß jemand da ist, dem man dankt. Solange man Erntedankfest feiert, ist auch Gottesglaube da. Ein bloßes Erntefest kann auch ohne Gott gefeiert werden. Der Mensch meint, alles meistern zu können mit seiner eigenen Weisheit und Kraft. Im Handwerk und in der Fabrik kann er sich einbilden, das zu tun. Freilich ist auch dies Selbsttäuschung, aber bei oberflächlicher Betrachtung scheint es wenigstens so, als könne er von Gott unabhängig sein. Der Landmann verfällt diesem Wahn nicht, darum ist er auch viel mehr gefeit gegen alle Versuchung zur Gottesleugnung als der Städter. Der Bolschewismus ist die Hochburg der Gottesleugnung. Trotzdem konnte er den Gottesglauben nicht ausrotten, solange der Landmann Bauer blieb. Das Hauptunglück für Sowjetrußland begann erst dann, als man den Landmann von seiner Verbundenheit mit dem Boden und damit auch von seiner Verbundenheit mit Gott losriß. Man verwandelte die Felder in Getreidefabriken und den Bauern in einen Fabrikarbeiter. Das rächte sich durch dauernde Hungerjahre. Irret euch nicht: Gott läßt sich nicht spotten. Der Natur dankt man nicht, dem Geschick dankt man nicht, der unabänderlichen Notwendigkeit ebenso wenig, dem Zufall ganz und gar nicht. Erntedankfest, das heißt: hinter der Natur, hinter all dem Werden und Vergehen, hinter all dem Blühen und Früchtebringen steht der lebendige Gott. Der Landmann steht Tag für Tag in Verbindung mit seinem Schöpfer und Erhalter, er trifft ihn gleichsam auf der Tat mit Segen in der Hand, er läßt sich nicht betören von gottleugnenden Anschauungen. Die Seele des Städters ist hierin viel größeren Gefahren ausgesetzt. Darum ist es ein Segen, daß der Städter wieder zurückfindet zur Naturverbundenheit. Und sind es auch nur kleine Schrebergärten und mag das auch bei vielen Spielerei und Erholung sein, mag auch sein Lebensunterhalt von dem bißchen Ertrag nicht abhängig sein — auch der Städter sieht staunend Gottes Segensspuren —. Er fühlt sich darum verbunden mit dem Gedeihen des Landmanns. Der oft schon locker gewordene Volkszusammenhang wird fester geknüpft. So soll unser ganzes Volk sich vereinigen im Dank gegen Gott. Er ist es und er allein, der Segen und Gedeihen gibt. Er hat sich die Verfügung vorbehalten über Regen und Sonnenschein. Wohl sendet er auch Hagel und Dürre und Ueberschwemmung. Oft sind uns seine Wege rätselhaft. Wir murren gegen ihn und rechten mit ihm und maßen uns an, es besser zu können. Aber zum Schluß stehen wir doch beschämt vor ihm und müssen anerkennen: Er hat es alles wohlgemacht!

Die Ernte ist nicht unsere Leistung, sie ist Gottes Gabe. Die Ernte ist und bleibt die Grundlage all unseres irdischen Bestehens. Daran ändert nichts alle Industrialisierung und Motorisierung. Das ist und bleibt so, ob sich die Länder gegenseitig dem Verkehr öffnen oder sich voneinander abschließen. Darum soll heute auch der Dank des ganzen Volkes zu Gott dem Herrn emporsteigen. Unsere hiesige Volksgemeinschaft ist ja ganz besonders eng mit dem Landbau verbunden. Er stellt die Urkraft unseres Volkes dar. Die Urverbundenheit mit der Scholle festigt unseren engen Zusammenhang mit Gott dem Schöpfer und Erhalter. Sie festigt auch unseren Zusammenhang untereinander, während in der Stadt die Gesamtheit sich viel leichter in zusammenhanglose Einzelheiten auflöst. Gott spendet reichlich, und ohne unser Verdienst. Wir sollen es ihm nachtun und uns nicht ansehen als Volleigentümer, sondern als Lehnsleute Gottes. Wir sind Verwalter seiner Gaben. Keiner unserer Volksgenossen soll Not leiden. Diese Losung soll der dauernde Ertrag, soll Erntedankfest bleiben für das ganze Jahr. Gottes Segen und unser fleißiges Schaffen, unsere Bitte und Gottes Erhörung, sein Spenden und unser Dank, das alles schließt uns eng zusammen: Einer für alle und alle für einen!

D. Rhode.

Zur Einsäuerung von Kartoffeln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die Kartoffeln erleiden selbst bei sachgemäßer Lagerung in den Mieten oder im Keller große Nährstoffverluste durch Veratmung, Keimung, Fäulnis und zuweilen auch durch Erfrieren. Nach den Versuchen des Tierzuchtinstitutes in Königsberg wurden bei den Kartoffeln während ihrer Aufbewahrung in Mieten bis Anfang April etwa 14.4, bis Mitte Mai 26, bis Mitte Juli 39.1 und bis Anfang September etwa 63.5% Nährstoffverluste festgestellt. Bei der Lagerung der Kartoffeln im Keller waren die Verluste noch größer, betrugen schon zu Anfang April 22.4% und stiegen bis Anfang September auf 76.3% an.

Man kann somit den Kartoffelausfall während der Lagerung im Durchschnitt mit 30% der im Laufe eines Jahres benötigten Futterkartoffeln annehmen.

Werden hingegen die Futterkartoffeln schon im Herbst gedämpft und sachgemäß eingesäuert, so werden die Verluste höchstens 5% betragen. Der Futtergewinn kann also recht beträchtlich sein.

Das vorratsweise Dämpfen der Kartoffeln kann auf verschiedene Weise vorgenommen werden. Wo Brennereien oder andere landw. Nebenbetriebe vorhanden sind, können auch diese zum vorratsweisen Dämpfen der Kartoffeln verwandt werden. Werden aber die Kartoffeln im Henze gedämpft, so ist darauf zu achten, daß der Druck während des Dämpfens eine Atmosphäre und beim Ausblasen der Kartoffeln zwei Atmosphären nicht übersteigt, weil sonst die Kartoffeln leicht karamellsieren, wodurch ihre Bekömmlichkeit sehr leidet. Will man daher die Kartoffeln in der Brennerei dämpfen, muß man am Vormaischbottich hinter dem Henze eine Abzweigleitung mit großem Querschnitt anbringen, die nach Möglichkeit ohne Krümmungen ins Freie führt. Die gedämpften Kartoffeln können dann mit geringem Ueberdruck aus dem Henze in den Kastenwagen geblasen werden. Die Stundenleistung einer normalen Brennerei wird mit 30 dz, der Kohlenverbrauch mit ca. 3.5 kg je 100 kg Kartoffeln angegeben.

Bei der Benutzung des Dampfes von landwirtschaftlichen Nebenbetrieben anderer Art, wie von Molkereien oder Sägewerken, geht man in der gleichen Weise wie beim Dämpfen der Kartoffeln mit Hilfe einer Lokomobile im Kastenwagen, auf das wir noch zurückkommen werden, vor. Auch in diesem Falle muß ein Dämpfen mit überhitztem Dampf vermieden werden. Das vorratsweise Kartoffeldämpfen in landw. Nebenbetrieben kann nur dort vorgenommen werden, wo die Entfernungen der Wirtschaften von der Dämpfstelle nicht allzu groß sind. Denn die Kartoffeln müssen in noch warmem Zustande in die Grube gebracht werden, wenn die Einsäuerung gut gelingen soll. Müssen sie aber erst durch längere Zeit gefahren werden, so kühlen sie aus, werden hart und lassen sich dann nicht gut festtreten.

Steht einem Landwirt eine Lokomobile von 15 qm und mehr Heizfläche zur Verfügung, so kann er die Kartoffeln auch in einem Kastenwagen dämpfen. Man geht dabei in der Weise vor, daß man den Dampf mit Hilfe eines ¾- bis 1-zölligen Rohres, das einige Zentimeter über dem Boden des Kastenwagens liegen soll, und durch ein Loch in der hinteren Schütze in den Wagen geschoben wird, in diesen leitet. Damit sich der Dampf im Kastenwagen möglichst schnell und gleichmäßig verteilen kann, müssen in das Rohr in 3 Reihen 5 mm große Löcher (nach oben und nach beiden Seiten) in Abständen von 15 bis 20 cm gebohrt werden. Sollten die Kartoffeln an einzelnen Stellen des Wagens nicht gar werden, dann muß man die Löcher dort auf 6 mm vergrößern. Die Kartoffeln werden vor dem Dämpfen gewaschen, sodann mit nassen Säcken und mit einem gut schließenden Bretterdeckel abgedeckt. Um einen besseren Abschluß des Wagens zu erzielen, kann man auf die Deckelränder zwei Kanthölzer in der Längsrichtung legen und den Wagen mit Ketten zusammenziehen. Der Dampf wird der Lokomobile oben am Dampfdom entnommen und mit einem Gummischlauch dem Rohr im Kastenwagen zugeleitet. Als weniger zweckmäßig hat es sich erwiesen, den Dampf am Pfeifenstutzen oder am Rohr des zweiten Injektors zu entnehmen. Damit der Dampfschlauch bequem an das Rohr befestigt werden kann, muß das Rohr länger als der Kastenwagen sein. Auch im Kastenwagen kann man mit genügend leistungsfähigen Lokomobilen 200—250 Ztr. Kartoffeln am Tage dämpfen und muß nur aufpassen, daß die Kartoffeln auch überall gar werden; denn bei kalter Witterung bleiben die auf der Windseite liegenden Knollen zuweilen ungar.

Die Schlehener Bauern haben den Kastenwagen durch 14 Ztr. fassende Kartoffeldämpfkessel ersetzt,

was nur zu empfehlen ist, weil man dadurch den Dampf besser ausnutzt und die Tagesleistung steigert. Als Dampferzeuger benutzen sie ihre Dreschlokomobile.

Früher hat man die Kartoffeln auf die gleiche Weise auch sofort in der Grube oder Miete gedämpft. Man ist jedoch davon abgekommen, weil man nicht genau feststellen konnte, wann die Kartoffeln gar wurden und weil eine Vergärung der Kartoffeln durch die Milchsäurebakterien nicht mehr stattfinden konnte. Die Kartoffeln blieben lange Zeit warm und büßten am Geschmack ein. Die Wärmeausnutzung hingegen war sehr gut, da man für einen Doppelzentner Kartoffeln nur 2—3 kg Kohle benötigte.

In bäuerlichen Gegenden stößt das vorratsweise Dämpfen der Kartoffeln auf Schwierigkeiten, wenn weder eine Lokomobile noch eine Molkerei oder Brennerei in der Ortschaft vorhanden sind. Ein Mitglied unserer Organisation, Herr Neugebauer-Szarki, hat daher vor einigen Jahren einen einfachen Dämpfer für bäuerliche Wirtschaften konstruiert, der im Kreise Neutomischel und in den angrenzenden Kreisen bereits große Verbreitung gefunden hat. Dieser Dämpfapparat besteht aus einem Herd, auf dem ein langgestreckter Blechkasten mit einem Holzkasten von gleicher Größe ruht. Der Holzkasten dient zur Aufnahme der gewaschenen Kartoffeln, der Blechkasten zur Dampferzeugung. Der Holzkasten ist viel höher als der Blechkasten und ohne festen Boden. Denn der Boden desselben besteht aus einem oder mehreren gelochten Blechstücken, die auf zwei im Holzkasten angebrachten Bandeisen oder auf Holzstangen, die man durch Ziegelsteine stützt, liegen. Durch diese Löcher gelangt der Dampf aus dem Dampferzeuger in den Kartoffelbehälter. Vor der Inbetriebsetzung werden einige Eimer Wasser in den Blechkasten gegossen, der Holzkasten mit Kartoffeln gefüllt, mit einem Holzdeckel und Säcken gut abgedeckt und sodann angeheizt. Je nach der Größe der Anlage, der Art des Brennmaterials und der Witterung kann man die Kartoffeln in diesem Dämpfapparat in 2—2½ Stunden gar bekommen. Solche Dämpfer werden von unseren Bauern für 10—30 Ztr. Kartoffeln gebaut. Damit die Wärme gut ausgenutzt werden kann, hat man eine langgestreckte Form für sie gewählt (1.80—2.80 m lang). Um eine noch größere Heizfläche zu schaffen, kann man den Boden des Blechkastens aus Wellblech machen. Die Tiefe des Kartoffelkastens beträgt etwa 90 cm und die Breite schwankt zwischen 60—80 cm. Ein solcher Kasten wird mit Holz geheizt, kann 3—4mal täglich gefüllt werden und somit je nach der Größe 40—100 Ztr. Kartoffeln am Tage dämpfen. Er hat den Vorzug der Billigkeit; denn in kleineren und einfacheren Ausführungen haben sich die Landwirte solche Geräte schon für 50—60 Zloty gebaut. Die Landw. Zentralgenossenschaft Posen will diesen Dämpfer verbessern und für 40 Ztr. Kartoffeln bauen.

Die idealste Lösung für das vorratsweise Kartoffeldämpfen hat man jedoch in Kartoffeldämpfkolonnen gefunden.

Sie bestehen aus einem Dampferzeuger, 2—3 Kartoffelkesseln und einem zweirädrigen Karren und werden ebenfalls in verschiedenen Größen gebaut. Die Kartoffelkessel fassen mindestens 10 Ztr. Kartoffeln und werden, wenn sie voll sind, mit Hilfe eines Schlauches an den Dampferzeuger angeschlossen. Nach ca. ½ Stunde sind die Kartoffeln gar. Der Kessel hat zwei Achs-Schenkel, mit denen er in einen zweirädrigen Karren eingehenkt werden kann, so daß das Auswechseln und Befördern der Kartoffelkessel zur Kartoffelgrube sehr schnell vor sich geht. Man kann so ununterbrochen arbeiten und täglich je nach Größe der Anlage 150—350 Ztr. Kartoffeln dämpfen. Schneller geht es, wenn man mit drei Kippfässern arbeitet, denn dann steht ein Faß unter Dampf, das zweite wird nachgedämpft und das dritte entleert und gefüllt. Arbeitsstockungen sind also weniger zu befürchten. Solche Dämpfkolonnen werden in der Wojewodschaft Posen

Der Taschenkalender für Genossenschafter 1938 erscheint im November!

von der Fa. Waldemar Schütz-Rogasen, in Pommerellen von der Fa. Haweka-Thorn gebaut und stellen sich je nach ihrer Größe auf 1900—3200 zł. Der Kohlenverbrauch wird mit etwa 150 kg je 100 dz Kartoffeln angegeben. Die Leistung einer solchen Dämpfkolonne ist wesentlich höher als die des Kastendämpfers, so daß der Landwirt in wenigen Tagen seine ganzen Futterkartoffeln dämpfen und einsäuern kann. Auch die Bedienung ist sehr einfach. Da sie nur mit einer halben Atmosphäre arbeitet, braucht sie nicht beim Kesselüberwachungsverein angemeldet zu werden und kann auch von einem ungelernten Arbeiter betreut werden. Natürlich muß er mit den Grundbegriffen der Heizung vertraut sein und darauf achten, daß immer nur die vordere Hälfte des Rostes mit frischem Heizmaterial belegt wird. Es wird jedoch ratsam sein, daß man mit der Pflege und Führung einer solchen Dämpfkolonne einen geeigneten Menschen betraut und ihn verantwortlich macht, daß die Anlage im guten, jederzeit gebrauchsfähigem Zustand bleibt. Die Wärmeausnutzung ist deshalb so gut, weil der Dampferzeuger mit einem Röhrenkessel ausgestattet ist und somit eine große Heizfläche der Flamme bietet. Da auch der Dampf wirtschaftlicher ausgenutzt wird als im Kastenwagen, wo doch ein Teil des Dampfes nutzlos entweicht, ist der Brennmaterialverbrauch bei der Dämpfkolonne niedriger als beim Dämpfen im Kastenwagen oder Kastendämpfer. Der Kohlenverbrauch schwankt, da er von der Außentemperatur und von dem Stärke- und Wassergehalt der Kartoffeln abhängt. Eine Dämpfkolonne ist leicht zu befördern und kann daher auch in Gegenden mit schlechten Wegen gebracht werden. Zwei Pferde genügen, um sie fortzuschaffen.

Es bleibt nur noch die Frage offen, wie das Geld für eine solche Dämpfkolonne aufgebracht werden soll. Aber auch diese Frage ist nicht unlösbar;

denn es brauchen sich nur etwa 50 Bauern zusammenzuschließen und Anteile von 40—50 zł zahlen und das Geld für die Anlage ist da.

Die Festsetzung der Anteilsumme für die einzelnen Mitglieder kann auch nach der Betriebsgröße, Acker- bzw. Kartoffelfläche der Wirtschaft oder nach der Menge der zu dämpfenden Kartoffeln erfolgen. Da aber in jeder bäuerlichen Wirtschaft wenigstens 200 Ztr. Futterkartoffeln im Jahre benötigt werden und die Mietenverluste mit etwa 60—70 Ztr. angenommen werden können, so muß sich eine solche Anlage schon in einem Jahr bezahlt machen. Denn die geretteten Kartoffeln stellen, wenn wir nur 1.50 Zloty je Ztr. einsetzen, einen Wert von 90—100 Ztr. dar, dem ein Aufwand von 50—60 zł (wenn wir auch schon die Verzinsung, Amortisation und Reparaturen des Dämpfapparates berücksichtigen) gegenübersteht. 10 000—12 000 Ztr. Kartoffeln kann aber eine solche Anlage mit Leichtigkeit in den Herbstmonaten schaffen und könnte, soweit sie durch die Mitglieder nicht ausreichend ausgenutzt werden sollte, auch verliehen werden. Im Frühjahr können Kartoffeln auch noch durch ca. 6 Wochen gedämpft werden. In Gegenden, wo das Geld für die Anschaffung einer Dämpfkolonne nicht aufgebracht werden kann, muß man sich mit Dämpfkolonnen im Lohnbetrieb aushelfen.

Neben der Vermeidung von unnützen Mietenverlusten hat das vorratsweise Kartoffeldämpfen auch noch andere Vorteile:

Es entlastet die Hausfrau,

da die Kartoffeln schon in den arbeitsarmen Herbst- und Wintermonaten gedämpft werden können, verbraucht viel weniger Brennmaterial und erspart das mühsame Entkeimen der Kartoffeln in den Frühjahrsmonaten. Die gedämpften und eingesäuerten Kartoffeln können auch mehrere Jahre in der Grube liegen, ohne wesentliche Nährstoffverluste zu erleiden. Der Landwirt hat somit die beste Gelegenheit, sich in guten Kartoffeljahren

Futterreserven für futterknappe Zeiten

zu schaffen. Aber auch die Schweinemast kann das ganze Jahr hindurch in gleichem Umfange fortgesetzt werden, während bis jetzt viele bäuerliche Betriebe in der Sommermonaten gezwungen waren, die Schweinemast wesentlich einzuschränken, da sie nicht genügend stärkereiches Futter in dieser Zeit für ihr Vieh hatten. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß der Landwirt das eiweißreiche Sommerfutter wesentlich besser ausnutzen kann, wenn ihm auch stärkereiches Futter als Ausgleich zur Verfügung steht. So kann man z. B. mit 1 ha Landsberger Gemenge 5400 Ltr. Milch erzielen. Achtet man jedoch auf das zur Milchbildung erforderliche Eiweißstärkeverhältnis und verfüttert nur ¾ ha Landsberger Gemenge, dafür aber ¼ ha Futterrüben, so kann man den Milchertrag, trotzdem die Futterfläche die gleiche geblieben ist, um 30% steigern. Schließlich ist auch die Ueberwinterung der gedämpften Kartoffeln für den Landwirt mit einem viel geringeren Risiko verbunden als bei den frischen. Denn eingemietete Kartoffeln können leichter gestohlen werden, leichter verfaulen und erfrieren und brauchen außerdem noch viel Mietenstroh, das in diesem Jahr besonders knapp sein wird.

In einzelnen Gegenden hier in der Wojewodschaft werden die Kartoffeln in Trockenanlagen zu Flocken verarbeitet. Die Kartoffelflocken lassen sich gut aufbewahren, verlieren ebenfalls keine Nährstoffe während der Lagerung und werden von den Tieren gern gefressen. Die Herstellungskosten stellen sich aber wesentlich höher als bei den gedämpften und eingesäuerten Kartoffeln, was nicht zu verwundern ist, da bei der Flockenherstellung das ganze überschüssige Wasser aus den Kartoffeln verdampft werden muß. Man braucht daher wesentlich mehr Brennstoffmaterial, als wenn man die Kartoffeln nur dämpfen würde. Die Dämpfkosten je Zentner Kartoffeln bewegen sich bei uns um 20 Groschen, die Trocknungskosten hingegen um 45 Gr.

Mit den Vorteilen des vorratsweisen Kartoffeldämpfens wird der Landwirt aber nur dann rechnen können, wenn er das Dämpfen und Einsäuern auch richtig durchführt.

Die Kartoffeln dürfen nicht halbgar, aber auch nicht zu lange gedämpft werden,

weil in beiden Fällen ihre Verdaulichkeit darunter leidet. Ebenso der Geschmack der Kartoffeln wird verschlechtert, wenn sie zu lange dämpfen oder durch zu hohe Temperaturen braun geworden sind. Man muß deshalb beim Dämpfen der Kartoffeln aufpassen, daß man sie zur gegebenen Zeit herausnimmt. Mit einem stärkeren eisernen Draht kann man prüfen, ob die Kartoffeln an allen Stellen des Dämpfgefäßes weich geworden sind. Beim Kastendämpfer müßten mehrere Löcher in den Deckel gebohrt werden, damit eine Kontrolle der Kartoffeln zur gegebenen Zeit möglich ist. Die Kartoffeln sind gewöhnlich dann gedämpft, wenn alle Kartoffeln auf 100° C. erwärmt wurden und der Dampf in stärkerem Maße aus dem Dampfgefäß zu entweichen beginnt. Man kann dann den Dampf abdrosseln und die Kartoffeln in der eigenen Wärme einige Minuten nachdämpfen lassen. Die Kartoffeln sollen bald nach dem Dämpfen in warmem Zustande in die Grube kommen, weil sie dann leicht auseinanderfallen und unerwünschte Bakterien sich schwer ansiedeln können. Auch darf man nicht die gedämpften Kartoffeln im Dämpffaß oder Kastenwagen einen Tag oder länger stehen lassen, weil sie dunkel werden und ihren guten Geschmack einbüßen. Eine weitere Vorbedingung für ein gutes Gelingen der Sauerkartoffeln besteht darin, daß man nur saubere Kartoffeln dämpft.

Man muß die Kartoffeln vor dem Dämpfen waschen.

Wo ein Fluß oder ein Bach vorhanden ist, wird man mit einfachen Vorrichtungen auskommen. Zur Not muß auch ein Trog genügen. Aber auch mit einer alten Feuerspritze kann man die Kartoffeln waschen. In Deutschland werden sehr praktische Wäschen auch für Handbetrieb mit einer Stundenleistung von 20—120 Ztr. gebaut.

Die Einsäuerung der Kartoffeln kann in gemauerten Behältern, aber auch in gewöhnlichen Erdgruben vorgenommen werden; denn die Kartoffel als stärkereiches und eiweißarmes Futtermittel ist nicht so empfindlich wie eiweißreiche Futterpflanzen. Gewöhnlich werden

wir nur gedämpfte Kartoffeln einsäuern, weil wir sie hauptsächlich für Schweine und Pferde brauchen. Wollen wir Kartoffeln roh verfüttern, müssen wir sie nicht nur waschen, sondern auch zerkleinern und ihnen 1% Melasse oder ½% Futterzucker zusetzen. Die Einsäuerung soll in gemauerten oder betonierten Behältern erfolgen. Angefaulte Knollen müssen entfernt werden, ebenso grüne, gekeimte und unreife Kartoffeln dürfen nicht in rohem Zustande eingesäuert werden. Hat man sie nur grob zerkleinert, so füge man ½% Viehsalz hinzu; denn Salz entzieht den Kartoffeln Saft und füllt dadurch die Hohlräume zwischen den Kartoffelstücken aus. Da rohe Kartoffeln viel Schaum entwickeln, wird die Grube nur zu ¾ gefüllt und wenn die Schaumbildung nach 2—3 Tagen zurückgegangen ist, bringt man die restlichen Futterkartoffeln darauf.

Die Einsäuerung der gedämpften Kartoffeln kann in betonierten oder gemauerten Behältern, aber auch in Erdgruben erfolgen. Zur Not kann man sich auch mit leerstehenden Boxen, Futter- und Kellerräumen behelfen.

Die Kartoffeleinsäuerungsgruben werden gewöhnlich in länglicher, rechteckiger Form in verschiedenen Größen gebaut und sollen nahe am Verbrauchsort liegen. Je nach der Größe der Schweinehaltung werden die Gruben von 0.80—2 m Höhe und 0,60—3 m Breite gebaut. Es ist jedoch ratsam, daß sie wenigstens 1,25 m tief sind. Die Oberkante des Behälters soll wenigstens 30 cm über dem Gelände und die Sohle etwa 25 cm über dem höchsten Grundwasserstand liegen. Die Ecken sind abzurunden bzw. abzuschrägen. Die Betongruben müssen einen säurefesten Schutzanstrich, der auch noch einen Säureschutz bei 80° C gewährt, also hitzebeständig ist, erhalten. Die Größe des Behälters muß so bemessen sein, daß er spätestens in zwei Tagen vollgepackt und abgedeckt wird.

Bei gewöhnlichen Erdgruben ist es ratsam, die Wände mit Brettern zu verschalen oder mit gewaschenen alten Säcken auszukleiden.

Man kann auch die Stirn- und Seitenwände, die nach unten etwas abgeschrägt werden, mit Ziegelsteinen, die in Lehm eingelegt werden, abdecken. Ein Schutzanstrich erübrigt sich in diesem Falle, da kalkfreie Steine von der Gärsäure nicht angegriffen werden. Der Rand dieser Behälter erhält eine doppelte Rollschicht in Zementmörtel. Die Steine kann man natürlich auch in Zementmörtel verfugen. Will man die Wände der Grube nicht auslegen, dann muß man sie möglichst glatt machen und sich einen Rahmen aus Brettern herstellen, der genau in den oberen Teil der Grube paßt. Dadurch wird ein Abtreten des Grubensandes und das Hineinrollen von Erde in die Grube verhindert. Die Kartoffeln werden nicht beschmutzt.

Erwünscht ist es auch, daß die Sauergruben einen Saftabfluß haben, was auf die Weise erreicht werden kann, daß man dem Boden des Behälters nach der Anschnittfläche etwas Gefälle (1 m = 1 cm) gibt und das Frucht- oder Kondenswasser in einer Sickersaftgrube, die außerhalb des Behälters angebracht ist, sammelt. Auch der Einbau einer Abflußrinne in die Behältersohle wird empfohlen. Man kann weiter an der tiefsten Stelle der Grubensohle eine kleine gemauerte oder betonierte Sickerkammer, die man mit Knüppelrost überdeckt, einbauen. Sie muß dort ihren Platz finden, wo man mit der Leerfütterung der Einsäuerungsgrube beginnt. Es ist darauf zu achten, daß in die Sickersaftgrube keine Luft von außen eindringt. Bei größeren Kartoffelbehältern ist es ratsam, in die Seitenwände Mauervorsprünge oder U-Eisen einzubauen, in die dünne Bohlen eingesetzt werden. Mit der Unterteilung will man ein Nachschieben des Futterstockes bei der Futterentnahme vermeiden. Ratsamer ist es jedoch, kleinere dafür mehrere Behälter, deren Inhalt in 3—4 Wochen verfüttert wird, zu haben. Um die Kartoffeln leichter entnehmen zu können, kann man bei größeren Behältern auch eine Stirnseite offen lassen und die Mauer durch eine doppelte Bretterwand, zwischen die Lehm gestampft wird, ersetzen.

Die Einsäuerung der Kartoffeln kann auch in runden Holzbehältern vorgenommen werden, die aber gegen Fäulnis imprägniert sein müssen. Man baut sie aus mindestens 5 cm starken, gespundeten oder mit Feder und Nut gedichteten Bohlen und kann sie auch unterteilen. Der Boden muß mit der Wandung fest verbunden sein. Nähere Richtlinien für den Bau von betonierten und gemauerten Kartoffelgruben können interessierte Landwirte von der Welage erhalten.

Handelt es sich um eine gewöhnliche Erdgrube, so kommt auf den Boden der Grube zunächst eine Spreuschicht, auf die erst dann die gedämpften Kartoffeln gepackt und gut festgetreten werden. Zum Feststampfen der Kartoffeln bedient man sich eines Holzklotzes mit zwei Griffen. An die Füße bindet man Brettchen an, um die Schuhe vor der Wärme zu schützen und das Futter nicht zu verschmieren oder man zieht Holzschuhe an. Ein Queischen der Kartoffeln ist nicht notwendig. Es können auch ganze Kartoffeln in der Grube vorhanden sein, wenn sie nur im Kartoffelbrei liegen, so daß keine Hohlräume in der Grube entstehen. Die Abdeckung der Kartoffeln von oben erfolgt mit unbrauchbaren, gewaschenen Säcken oder mit Brettern; eine Spreu- oder Häckselschicht eignet sich weniger, da sie zu viel Luft enthält. Es wird dann darauf eine wenigstens 30 cm starke Lehmschicht aufgebracht, die ebenfalls gut festgestampft, befeuchtet und mit einer schwachen Spreuschicht abgedeckt wird, damit sich keine Risse bilden können.

Nach 4—6 Wochen können die Kartoffeln bereits verfüttert werden.

Eine Abdeckung der Kartoffelgruben mit einem Pappdach ist sehr erwünscht, weil dann die Kartoffeln in feuchteren Lagen besser geschützt sind.

Da das Futter an der Luft leicht verdirbt, dürfen die Gruben nur soweit abgedeckt werden, als es zur Futterentnahme unbedingt notwendig ist. Die täglich zu entnehmende Schicht soll 5—10 cm betragen. Eine 1 qm große und 5 cm starke Schicht entspricht rund 1 Ztr. Kartoffeln.

1 cbm Grubenraum faßt somit gegen 20 Ztr. festgestampfte Kartoffeln und reicht gewöhnlich für ein Mastschwein aus.

Behalten die Kartoffeln ihre natürliche Farbe und haben sie einen angenehmen säuerlichen Geschmack, so sind sie gut gelungen, während grau-schwärzliches Aussehen und schlechter Geruch auf Fäulnis und Zersetzung hinweisen. Die benötigte Kartoffelmenge muß täglich frisch dem Behälter entnommen werden. Denn bleiben saure Kartoffeln längere Zeit an der Luft liegen, so werden sie von den Schweinen nicht gern gefressen. Die Kartoffeln werden am besten in senkrechter Richtung bis auf den Boden des Behälters abgestochen und die Anschnittfläche mit Brettern, alten Säcken, Stroh usw. vor äußeren Einflüssen geschützt.

Regenwasser muß von der Grube ferngehalten und nach der Entleerung muß sie von allen Futterresten gereinigt werden.

Ebenso die Oberflächenschicht der Wände und Sohle soll entfernt werden, weil darin schädliche Bakterienpilze enthalten sind.

Die Verdaulichkeit der Kartoffeln wird durch den Gärungsprozeß nicht herabgesetzt, so daß die Verwendungsmöglichkeit der Sauerkartoffeln im Viehstall, wie verschiedene Fütterungsversuche gezeigt haben, die gleiche wie die der frisch gedämpften ist. Im Gegenteil haben uns verschiedene Praktiker bestätigt, daß die im Frühjahr und Sommer frisch gedämpften Kartoffeln lange nicht so gern von den Schweinen gefressen werden wie die schon im Herbst gedämpften und eingesäuerten, weil die Schmackhaftigkeit der ersteren in den Frühjahrsmonaten sehr nachläßt. Nur wenn die Kartoffeln nicht richtig gedämpft und infolgedessen eine gummiartige Beschaffenheit angenommen haben, werden sie von den Schweinen weniger gern gefressen. Sauerkartoffeln werden genau so wie die frisch gedämpften an die Tiere verabfolgt und können ohne gesundheitliche Störungen auch an Zuchtsauen verfüttert werden. Nur bei säugenden Sauen ist es ratsam, die Sauerkartoffelgaben auf 8—10 kg zu beschränken und der Ferkelanzahl entsprechend durch 2—2½ kg Getreideschrotmischung mit 20% Eiweißfutter zu ergänzen. Saug- und Absatzferkel vertragen die Sauerkartoffeln ebenfalls gut. Zu 2½ kg Sauerkartoffel-Getreideschrotmischung (3 : 1) werden 1—1½ Ltr. dicksaure Magermilch gegeben oder zu 3 Teilen Sauerkartoffeln 1 Teil einer Getreideschrotmischung mit etwa 25% Eiweißfutter. An Läuferschweine kann man die Sauerkartoffeln in Verbindung mit jeglichem Grundfutter verfüttern. Ebenso von Geflügel und den anderen Haustieren werden Sauerkartoffeln nicht verschmäht.

Obige Ausführungen zeigen zur Genüge, wie wichtig das vorratsweise Dämpfen und Einsäuern der Kartoffeln für jeden landwirtschaftlichen Betrieb ist. Es liegt nur im Interesse des Landwirts, wenn er sich diese Vorteile auch zunutze macht.

Aufstellung des Futtervoranschlages für den Winter.

Der Winterfuttervoranschlag muß spätestens aufgestellt werden, sobald sich die Erträge der Hackfruchternte übersehen lassen. Aber schon inzwischen können manche Vorarbeiten dafür erledigt werden. Es muß festgestellt werden, welche Rauhfuttervorräte, wieviel und was für ein Silofutter für die Winterfütterung zur Verfügung stehen. Jeder Betriebsleiter wird ja wahrscheinlich aufgeschrieben haben, wieviel Fuhren er in Scheune und Silo eingebracht hat, vielleicht hat er sogar wenigstens hin und wieder eine Fuhre gewogen, dann ist die Berechnung, wieviel Zentner Futter eigentlich da sein sollten, einfach. Wenn der Betriebsleiter diese Aufzeichnungen während der Ernte nicht gemacht hat, so muß er den Raum, den das eingelagerte Futter einnimmt, ausmessen und stellt mit Hilfe seiner Tabellen fest, wieviel Zentner Futter lagern, das heißt augenblicklich vorhanden sind. Für die Aufstellung des Futtervoranschlages darf er keineswegs die gesamte festgestellte Menge einsetzen. Er muß mit dem Schwund, der im Laufe des Winters eintritt, rechnen und diesen Schwund vorsorglich in Abzug bringen.

Wir rechnen infolgedessen allgemein bei Rauhfutter und Wurzelfrüchten 10%, bei Silofutter 15% und bei Sauerfutter 30% von der festgestellten Gewichtsmenge ab.

Schon bei und nach dieser Arbeit wird der Betriebsleiter manche Ueberlegung anstellen können, die ihm die spätere Aufstellung des Voranschlages erleichtert. Das Heu, besonders das jung gewonnene Leguminosenheu, gehört grundsätzlich in den Kuh-, Kälber- und Fohlenstall und erst zuletzt in den Pferdestall, weil es bei der heutigen Fütterungsweise die einzige Möglichkeit bietet, Kühe und Kälber mit den für die hohen von ihnen verlangten Leistungen erforderlichen Eiweiß- und Mineralstoffmengen zu versehen. Wenn der Betriebsleiter nach der oben erwähnten Feststellung der Heuvorräte nun schnell überschlägt, für wieviel Tiere das Futter ausreichen soll und wieviel Tage voraussichtlich die Winterfütterung dauern wird, dann kommt er vielleicht heute schon auf den Gedanken, daß er viel zu wenig Futter hat, daß ihm vor allem nichts für das Frühjahr übrigbleibt und daß er also unbedingt für zeitiges Frühjahrsfutter sorgen muß, und er entschließt sich, noch schleunigst seine Wiesen einzukoppeln, um auf diese Weise teils noch Herbst-, teils zeitige Frühjahrsweidemöglichkeit zu schaffen oder, soweit das jetzt überhaupt noch angängig ist, Winterzwischenfrucht anzubauen.

Kommt er nun auch mit seiner Hackfruchternte zu Ende; so wird es höchste Zeit, den Winterfuttervoranschlag endgültig fertigzumachen. Wenn er es nicht schon vorher gemacht, überlegt er jetzt an Hand der Aufzeichnungen seiner Zucht- und Kontrollbücher, wann seine Tiere abkalben oder fohlen, wann sie folglich den größten Nährstoffbedarf haben werden. Denn es ist nichts falscher und für die Leistung der Tiere schädlicher, als wenn sie gerade dann, wenn sie die meisten Nährstoffe brauchen, um ihre Leistungen richtig entfalten zu können, kurz gehalten werden müssen, weil das Futter knapp geworden oder überhaupt vollkommen unzureichend ist. Wer so wirtschaftet, verschwendet sein Futter und wird nie aus seinem Stall eine Rente erzielen können. Nach einem Vordruck kann alles genau durchgegangen und die Zeit nach Tagen eingetragen werden, für die das Futter für die einzelnen Tiergattungen reichen muß. Hierbei muß versucht werden, noch genügend Futterreserven für das Frühjahr und die Zeit der größten Milchleistungen im Kuhstall übrigzuhaben. Steht das Ergebnis fest, erfolgt die Verteilung des Futters auf die einzelnen Tiergattungen, wobei nochmals erwähnt sei, daß alles eiweißreiche Futter unbedingt den Tieren zu geben ist, die es in Leistungen umzusetzen vermögen, und es nicht nach alter Gewohnheit verteilt werden darf. Um die Verteilung zu erleichtern, wird der gesamte Viehbestand auf Großvieh-Einheiten umgerechnet.

Bei der Verteilung der Heuvorräte nach Menge und Güte wird die Reihenfolge so aussehen: Kühe, Kälber, Fohlen, Pferde, Jungvieh, Mutterschafe. Für die Verteilung des Silofutters kommt ungefähr dieselbe Reihenfolge in Frage, nur werden hier naturgemäß die Jungtiere erst von einem gewissen Alter ab und die tragenden bzw. säugenden Muttertiere nur sehr vorsichtig und nur mit ganz einwandfreiem Futter bedacht werden. Bei den Hackfrüchten bzw. den Futterrüben werden naturgemäß auch die Zuchtsauen, aber auch die Läufer und das Jungvieh, mehr zu berücksichtigen sein. Im übrigen kann man für die Schweine einen besonderen Voranschlag aufstellen. Bei der Verteilung bleibt also der Grundsatz bestehen:

Tiere, von denen ich hohe Milch- und Fleischleistungen verlange, erhalten, soweit möglich, das beste eiweiß- und nährstoffreichste, leichtverdaulichste Futter.

Tiere, von denen ich nur Kraft- oder Fettleistungen verlange, kommen in dieser Beziehung in zweiter Stelle, ohne daß ich bei letzteren aber unter die unbedingt erforderliche Menge herabgehen darf. Sind die Futtervorräte verteilt und ist die Verteilung eingetragen, so berechnen wir uns nach der Zahl der angenommenen Winterfuttertage die durchschnittliche Futterration und prüfen nach, ob sie nicht etwa zu große Mengen unverdaulicher Stoffe (Ballast) den Tieren zumutet. Im allgemeinen darf bekanntlich einer Kuh, auch wenn sie sehr hoch in der Milchleistung steht, nicht mehr als etwa 4,3 kg Ballast im Futter gereicht werden. Nun wird festgestellt, wieviel Eiweiß und Stärkewerte in dem auf diese Weise errechneten Grundfutter enthalten sind und für wieviel Kilogramm Milch die Nährstoffe ausreichen.

Nun verteilt man auch die etwa vorhandenen Kleien und sonstigen zusätzlichen Mischfutter und erhält durch Zusammenzählen der im Grundfutter und Kraftfutter vorhandenen Nährstoffmengen die Uebersicht, für welche durchschnittliche Tagesleistung während der ganzen Dauer der Winterfütterung diese ausreichen. Damit ist der Futtervoranschlag eigentlich in großen Zügen fertiggestellt. Nun gilt es weiter zu überlegen,

ob die verschiedene Haltbarkeit der Futtermittel etwa ein frühzeitiges Verfüttern verlangt oder aber die Trächtigkeitsverhältnisse eine Abänderung fordern.

Man wird auch für diese Perioden eine Planung der Futterverteilung treffen. Hier sind verschiedene Möglichkeiten gegeben, auf die ich nicht näher eingehen kann. Nach der Aufstellung des Futtervoranschlages weiß der Betriebsleiter, ob und wieviel Kraftfutter er noch besorgen muß, um die Leistungen aus den Tierbeständen zu erhalten, die er von ihnen erhofft.

Der Futtervoranschlag also soll nur eine allgemeine Uebersicht über die verschiedenen Möglichkeiten der Fütterung geben und bewirken, daß bis zum letzten Winterfuttertag den Leistungen entsprechend Futter zur Verfügung steht.

Die Aufstellung eines Futtervoranschlages erscheint zunächst schwierig. Wer sie aber einmal gemacht hat, wird sehen, wie nützlich sie für seinen Betrieb ist und wie selbstverständlich und leicht eigentlich die ganze Aufstellung vor sich geht. Ober-Landwirtschaftsrat Moor, Breslau.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Anmeldungen für die deutschsprachige Landw. Winterschule in Schroda.

Die deutschsprachige Landw. Winterschule in Schroda nimmt am 5. November lfd. Js. den Unterricht wieder auf. Es werden Schüler im Alter von 17—24 Jahren, die eine Volksschule beendet haben, aufgenommen. Programme verschickt auf Wunsch die Schulleitung (Szkoła Rolnicza z językiem wykładowym niemieckim, Sroda, Wlkp., ul. Szkolna 2). Nähere Auskünfte erteilt auch die Welage.

Vereinskalender

Bezirk Bromberg.

O.-Gr. Mrotschen: Aus Anlaß des 25jährigen Vorsitzer-Jubiläums des Herrn Falkenthal-Slupowo findet Dienstag, den 12. Oktober, um 6¾ Uhr (pünktlich) im Saale des Herrn Siewkowski, Lindenburg (Kosowo) eine Festsitzung mit Vorträgen usw. statt, wozu die Ortsgruppe alle ihre Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie die Mitglieder nebst Angehörigen der Nachbargruppen einladet und um recht zahlreichen Besuch bittet.

Kreisgruppe Wirsitz: Einladung zu einer Kreisgruppensitzung am Sonnabend, dem 2. Oktober, um 4 Uhr in Walthersberg (Komorowo sad). Treffpunkt um 4 Uhr im Obstgut Walthersberg,

Bahnstation Krostkowo. Nach gemeinsamer Kaffeetafel Besichtigung der Obstbau-Anlagen, des Pflückens und des Transportes des Obstes sowie des Lagerhauses selbst. Anschließend ein Fachvortrag zum Obstbau und zur Obstverwertung. — Bahnverbindung ab Nakel nach Krostkowo 15.27, Rückfahrt ab Krostkowo 19.41, an Nakło 20.20 Uhr. — Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden hierzu herzlichst eingeladen und gleichzeitig gebeten, ihre Teilnahme — wegen des Kaffees und der Abholung von der Bahnstation — sogleich an den Unterzeichneten schriftlich oder telephonisch — Nakło Nr. 32 oder Krostkowo Nr. 2 mitteilen zu wollen. W. Birschel-Olszewko, Kreisgruppenvorsitzender.

Sprechtage:

Nakel: Freitag, den 1., 8. und 15. 10., von 9—1 Uhr bei Heller.
Wirsitz: Mittwoch, den 6. und 13. 10., von 9—1 Uhr bei Kościerski.
Schubin: Donnerstag, den 30. 9., von 9—1 Uhr bei Ristau.

Da für den Mitte November vorgesehenen landw. Fortbildungskursus unter Dipl.-Landw. Bußmann noch nicht genügend Teilnehmer gemeldet worden sind, wird die Anmeldungsfrist noch bis zum 15. Oktober verlängert. Es wird aber gebeten, die Meldungen sobald als möglich einzureichen. Es sei bemerkt, daß auch Meldungen von solchen Kursisten entgegengenommen werden, die außerhalb des Geschäftsbezirks Bromberg wohnen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen:

O.-Gr. Wongrowitz: Donnerstag, 7. 10., um 10 Uhr bei Wilhelm Tonn. Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn über: „Das richtige Sortieren und Aufbewahren des Winterobstes“. Geschäftliches.

O.-Gr. Gnesen: Freitag, den 8. 10., vorm. ½11 Uhr im Zivilkasino. Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn. Geschäftliches.

O.-Gr. Schwarzenau: Sonntag, den 10. 10., nachm. 3 Uhr bei Marquardt. Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn. Geschäftliches.

Zu obigen Versammmlungen bitten wir verschiedene Obstsorten mitzubringen. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders herzlichst eingeladen.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Markstädt: Freitag, den 1. 10., um ½3 Uhr bei Jodeit. Vortrag Dr. Reschke-Posen über: „Kartoffelernte und -verwertung“. Geschäftliches. Die Jungbauern sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

O.-Gr. Libau: Mittwoch, den 6. 10., um ¼4 Uhr im Gasthaus. Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn über „Tagesfragen im Obst- und Gartenbau“. Obstsorten sind mitzubringen. Geschäftliches.

In vorstehenden Versammlungen Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Ortsgruppendelegierten, da Amtszeit abgelaufen.

O.-Gr. Lekno: Sonnabend, den 9. 10:, um ¼4 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag: Landschaftsgärtner Hornschuh-Gostyn über „Das richtige Sortieren und Aufbewahren des Winterobstes“. Geschäftliches. Neuwahl der Dekegierten, da Amtszeit abgelaufen.

Wiesenschau:

O.-Gr. Talsee: Montag, den 4. 10. Treffpunkt um ½9 Uhr bei Mittelstädt.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden:

Gostyn: 1. 10., um 11.30 Uhr bei Jezierski.
Rawitsch: 8. 10. bei Bauch.

Generalversammlungen:

Kr.-Gr. Kosten: 3. 10., um 16 Uhr in Schmiegel bei Fechner. Neuwahl des Vorstandes, Vortrag Herr Baehr, geschäftliche Mitteilungen.

Kr.-Gr. Gostyn: 17. 10., um 16 Uhr im Schützenhaus. Neuwahl des Vorstandes, Vortrag Herr Baehr, geschäftliche Mitteilungen.
Kr.-Gr. Lissa: voraussichtlich am 24. 10., um 16 Uhr bei Conrad. Neuwahl des Vorstandes, Vortrag Herr Baehr, geschäftliche Mitteilungen.

Mitgliedskarten sind zu den Versammlungen mitzubringen.
Wir bitten diejenigen Jungbauern, die auf die Winterschule gehen wollen, sich bei uns zu melden.

Kr.-Gr. Lissa und Rawitsch: Der Lissaer Gärtnerverein veranstaltet unter dem Protektorat der Izba Rolnicza eine Obstsortenschau. Sie wird am 3. 10., mittags um 12 Uhr im Schützenhaus Lissa eröffnet. Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der Obstschau zu beteiligen. Bekannte oder unbekannte Obstsorten (Aepfel, Birnen, Nüsse, Pflaumen, Obstwein) sollen ausgestellt werden. Von jeder Sorte werden je 5 Stück benötigt. Die Proben müssen am 2., ab mittags 12 Uhr im Schützenhaus abgegeben werden. Jeder Einlieferer muß ein Pappschild mit seinem Namen und genauer Adresse beilegen. Die besten Proben werden ausgesucht und auf der Obstausstellung in Posen ausgestellt. Die anderen Proben werden Montag vormittag zurückgegeben. Ein Standgeld wird nicht erhoben! Wir erteilen gern weitere Auskunft.

Betr. Heilhilfe Lissa. Wir bitten, die noch ausstehenden Beiträge umgehend einzuzahlen.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunden:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr bei Piasecki.
Zirke: Montag, 11. 10., bei Heinzel.
Birnbaum: Dienstag, 12. 10., bei Weigelt.

Betr. Heilhilfe Wollstein: Da höhere Krankenrechnungen zu bezahlen sind, so ergeht an alle Mitglieder des Hilfsfonds die nochmalige dringende Bitte, Rückstände und die 2. Rate 1937, die im August fällig war, sofort zu entrichten. Zahlungen sind an den Kassierer, Herrn August Kanthak, jeden Freitag von 9—12 Uhr im Piaseckischen Lokal, Wollstein zu leisten.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Krotoschin: Freitag, 1., und 15. 10., bei Pachale.
Jarotschin: Montag, 4. 10., bei Hildebrand.
Adelnau: Mittwoch, 6. 10., bei Kolata.
Pleschen: Montag, 11. 10., bei Wentzel.
Pogorzela: Mittwoch, 13. 10., bei Pannwitz.
Kobylin: Donnerstag, 14. 10., bei Taubner.

Zu den Sprechstunden Kobylin am 14. 10. und Krotoschin am 15. 10. ist ein Vertreter der volkswirtschaftlichen Abteilung Posen anwesend. Interessenten in Ueberlassungs-, Testaments- und sonstigen Rechtsangelegenheiten bitten wir, diese Sprechstunden wahrzunehmen.

Für die Leiter und Betreuer der Facharbeitsgruppen findet Donnerstag, den 7. 10., vorm. 10 Uhr im Hotel Polonia, Ostrowo eine Bezirksversammlung statt. Die Tagesordnung mit den Vortragsthemen wird durch Einladungen bekanntgegeben. Es wird um recht vollzähliges Erscheinen gebeten.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Eichdorf und Blumenau: Sonnabend, 9. 10., um 5 Uhr bei Schönborn, Eichdorf. Neuwahl der Delegierten, Vortrag und anschl. Erntefest.

O.-Gr. Kobylin: Sonntag, 10. 10., um 4 Uhr bei Taubner, Kobylin. Vortrag Herr Styra-Posen. Wahl der Delegierten. Anschl. Erntefest.

O.-Gr. Latowitz: Donnerstag, den 14. 10., um 6 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag von Herrn Nytz-Posen über: „Familien- und Erbrecht“. Neuwahl der Delegierten.

O.-Gr. Suschen: Facharbeitssitzung Freitag, 1. 10., um 8 Uhr im Konfirmandensaal.

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Samter: Dienstag, 5. 9., Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Wreschen: Donnerstag, 7. 9., um 10.15 Uhr, Hotel Haenisch.

Generalversammlung:

Kr.-Gr. Schroda: Donnerstag, 14. 10., um 10.30 Uhr bei Schneider. Satzungsgemäße Wahlen. Vortrag Herr Baehr-Posen: „Die Preisgestaltung der landw. Erzeugnisse in Polen“.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Rogasen: Freitag, 1. 10., und Mittwoch, 6. 10.
Czarnikau: Freitag, 8. 10., bei Just.

Der Landw. Fortbildungskursus beginnt Dienstag, 5. Oktober, in Rogasen. Die Teilnehmer erhalten zur Zeit nähere Anweisungen. Weitere Meldungen durch die Vorsitzenden der Ortsgruppen oder durch die Bezirksgeschäftsstelle.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Das rechte Wort am rechten Platz.

Das Genossenschaftsgesetz verpflichtet die Mitglieder der Verwaltungsorgane zur Verschwiegenheit in allen Angelegenheiten, die ihnen in ihrer genossenschaftlichen Tätigkeit zur Kenntnis gelangen. Mitunter nehmen es aber die Herren der Verwaltungsorgane nicht sehr ernst mit dieser Pflicht, und in mancher Genossenschaft ist die Redefreudigkeit zu einem alt eingewurzelten Schaden und zur Quelle des Mißtrauens unter Mitgliedern und Kunden geworden. Es ist schließlich klar, daß die Sparer ihr Geld nicht dorthin bringen wollen, wo sie fürchten müssen, daß die Nachricht davon auf dem schnellsten Wege in die Dorfschenke gelangt oder von einem Herrn der Verwaltungsorgane haargenau am häuslichen Herde gebeichtet und auf dem nächsten Hausfrauenklatsch als willkommener und interessanter Beitrag zur Unterhaltung beigesteuert und durchgehechelt wird. Es

ist ebenso unerträglich, wenn die Ratschläge und Mahnungen des Revisors von der Revisionssitzung hinweg auf die gleiche Weise ins Dorf hinausgetragen werden und dadurch eine unbegründete Unruhe entsteht.

Die Folgen solcher Geschwätzigkeit, die sich mit dem notwendigen Verantwortungsgefühl nicht vereinbaren lassen, sind die, daß der Rendant, der seine Genossenschaft vor Schaden bewahren will, nicht mehr wagt, den Verwaltungsorganen in alle geschäftlichen Vorgänge Einblick zu gewähren. Das kann durchaus zu einer berechtigten Notwehr werden, aber wünschenswert ist es nicht, denn das gegenseitige und notwendige Vertrauen wird dadurch erschüttert, und eine fruchtbare Zusammenarbeit geht verloren. Vor der verantwortungslosen Redseligkeit ist so oft gewarnt worden, aber es hat nur selten genützt, weil der Hang dazu oft eine angeborene Eigenschaft ist. Da sollte aber nicht gezögert werden, die allzu mitteilungsbedürftigen Herren aus der Verwaltung hinauszuwählen und auch offen zu sagen, aus welchen Gründen sie entfernt werden.

Ein Vorstandsmitglied muß ebenfalls wissen, daß es nicht angängig ist, in der Mitgliederversammlung, also in einer, wenn auch beschränkten Oeffentlichkeit Angriffe gegen die Genossenschaft zu richten oder Andeutungen zu machen, die gleichfalls als Angriff von den Mitgliedern aufgefaßt werden und ihr Vertrauen erschüttern müssen. Die Vorstandsmitglieder haben Einblick in das Geschäft und sind für die Geschäftsführung verantwortlich. Aehnlich ist es mit dem Aufsichtsrat. Wenn ein Mitglied der Verwaltungsorgane glaubt, Mängel feststellen zu müssen, dann sind die regelmäßigen Sitzungen dazu da, um die Kritik vorzubringen und für Klärung und Abhilfe zu sorgen. Ist das geschehen, dann ist es — milde gesagt — eine unfreundliche und unloyale Handlung gegen die Genossenschaft, wenn ein Mitglied der Verwaltungsorgane vor der Mitgliederversammlung unerwartet Klage über eine abgestandene Sache führt, die bereits an der richtigen Stelle beigelegt worden ist. Wenn der Betreffende das aber dennoch durchaus will, dann muß er sein Amt niederlegen, oder aber die dafür zuständige Verwaltungskörperschaft — Aufsichtsrat oder Mitgliederversammlung — muß von sich aus die Folgerungen aus seinem Verhalten ziehen und ihn seines Amtes entheben. In solchen Fällen müssen klare Entscheidungen getroffen werden, denn es ist für das Ansehen einer Genossenschaft unerträglich, wenn Mitglieder der eigenen Verwaltungsorgane ihr in den Rücken fallen.

Im allgemeinen aber wird auf den Mitgliederversammlungen von den Mitgliedern eher zu wenig als zu viel Gebrauch von dem Recht zur Aussprache gemacht. Es hat doch mancher unter den Mitgliedern etwas auf dem Herzen, was er als Kritik vorbringen oder worüber er sich belehren lassen möchte. Aber nur selten wagen sie es, sich einen Stoß zu geben und das Wort zu nehmen. Mitunter ist es persönliche Schüchternheit, die sie daran hindert, manchmal aber auch die Furcht davor, in unserer kritiklustigen Zeit für einen Nörgler und „Meckerer" gehalten zu werden. Aber das Schweigen am unrechten Platz ist kein Gold, wenn wir dafür den Vergleich des bekannten Sprichwortes anwenden wollen, und es ist dadurch weder der Sache des Mitgliedes noch der Genossenschaft gedient. Denn wir wissen aus der Erfahrung, daß das Mitglied, das seine Kritik während der Versammlung in die Tiefe seines bedrängten Herzens versenkt hat, nach der Versammlung auf dem Nachhauseweg oder am Biertisch seinen Gefühlen doch meistenteils Luft macht. Dabei kommt natürlich nur eine recht einseitige Darstellung des Sachverhaltes zustande, denn es ist ja niemand da, der ihn richtigstellen könnte. Durch ein derartiges unkontrollierbares Gerede aber wird das Ansehen der Genossenschaft und das Vertrauen zu ihr unterhöhlt, die dunklen Gerüchte gehen von Mund zu Mund, und niemandem wird so gern geglaubt wie demjenigen, der seinem lieben Nächsten am Zeuge zu flicken versteht.

Auf der Mitgliederversammlung soll jeder sprechen, wenn er etwas vorzubringen hat, was Hand und Fuß hat. Jedes Mitglied hat dazu das gleiche Recht und soll es gebrauchen, gleichviel, ob er sich beschweren will über etwas, was ihm nicht gefällt und nach seiner Ueberzeugung geändert werden müßte, oder ob ihm an der Bilanz, am Geschäftsbericht oder am Revisionsbericht etwas unklar geblieben ist. Hier ist für genossenschaftliche Angelegenheiten ein rechtes Wort am rechten Platz und nirgendwo anders!

M—.

Bekanntmachungen

Das Treiben von Vieh auf Landwegen.

Im „Monitor Polski" Nr. 218 vom 22. 9. 37 ist folgende Bekanntmachung abgedruckt:

Der wachsende Verkehr besonders der mechanischen Fahrzeuge auf öffentlichen Wegen stößt auf eine Reihe von Schwierigkeiten und Hindernisse.

Einer der Gründe für die Hemmung oder gar Unmöglichmachung des normalen Verkehrs ist die Tatsache des Treibens von Vieh auf öffentlichen Wegen, wobei es nicht zu den seltensten Erscheinungen gehört, daß das getriebene Vieh die ganze Breite des Weges einnimmt.

All dies hemmt nicht nur den normalen Verkehr auf den Wegen, sondern macht ihn oft sogar unmöglich und verursacht Unglücksfälle; außerdem wird die Oberfläche der Straßen, Wege, Böschungen, Dämme und Gräben dadurch stark beschädigt. Dieser Zustand kann nicht weiterhin geduldet werden.

Infolgedessen hat der Herr Innenminister folgendes angeordnet:

Auf öffentlichen Wegen mit harter Decke (o twardej nawierzchni) ist das Treiben von Vieh in Herden verboten. Es dürfen lediglich einzelne Tiere an Stricken geführt werden, und zwar nur am rechten Rande des Weges, so daß der normale Verkehr auf dem Wege dadurch nicht gehemmt wird.

Das Treiben von Vieh in Herden auf öffentlichen Wegen mit dauerhafter Decke (o trwałej nawierzchni) kann nur im Notfalle zugelassen werden, wenn das Vieh von Ländereien, die an der einen Seite des Weges liegen, auf Ländereien, die an der anderen Seite des Weges liegen, hinübergetrieben werden sollen, sowie da, wo ein anderer Weg zum Treiben des Viehs aus Ställen usw. auf die Weide und zurück nicht vorhanden ist.

Schuldige, die sich nicht nach dieser Anordnung richten, sind im Verwaltungswege zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen.

Welage, Hauptabteilung I.

Erteilung von Jagdscheinen.

Der Antrag auf Erteilung eines Jagdscheines ist auf dem Lande an das zuständige Starostwo, dagegen bei Antragstellern, die in der Stadt wohnen, an die Stadtverwaltung zu richten (in Posen: Plac Sapieżyński 9, Zimmer 17). Dem Antrag muß der Waffenschein, eine Staatsangehörigkeitsbescheinigung und eine Bescheinigung des Starosten über die Landfläche beigefügt werden. Bei gepachtetem Land ist diese Bescheinigung vom Gemeindeamt auszustellen. Falls der Antragsteller weder eigenes noch gepachtetes Land besitzt, muß er die Erlaubnis eines Landeigentümers beifügen. Diese Erlaubnis muß enthalten: den Termin, bis zu welchem der Eigentümer dem Antragsteller die Ausübung der Jagd gestattet, die Größe der Jagdfläche und die Zahl der bereits erteilten Erlaubnisse, da der Eigentümer für je 50 ha nur eine Erlaubnis erteilen darf.

Die Gebühr für den Jagdschein ist verschieden, je nachdem sie vom Starosten oder von der Stadtverwaltung ausgestellt wird. Bei der Stadtverwaltung beträgt sie für eine 14-tägige Gültigkeit 15,50 zł, für eine 1-jährige Gültigkeit 23,50 zł und für eine 3-jährige Gültigkeit 43,50 zł. Beim Starostwo dagegen beträgt die Gebühr jeweils 3,00 zł mehr.

Welage, Hauptabteilung I.

Ausflug des Posener Pferdezüchterverbandes nach Ostpreußen.

Das Reisebüro „Orbis" veranstaltet im Auftrage des Posener Pferdezüchterverbandes in der Zeit vom 9. bis 15. Oktober d. Js. einen Ausflug in die ostpreußischen Pferdezuchtgebiete. Das Programm lautet wie folgt:

Am 9. 10. 37 Abfahrt 5,13 Uhr von Posen, nachmittags Ankunft in Königsberg. Abendbrot und Uebernachtung im Hotel „Nordbahnhof".

Am 10. 10. 37 Abfahrt mit Autobussen nach dem Gestüt Jüditten (Besitzer Herr v. Kühnheim) nachmittags Besichtigung des staatl. Gestüts in Rastenburg.

Am 11. 10. 37 Besichtigung des Gestüts in Georgenburg und nachmittags des Privatgestüts in Kallningken (Besitzer Herr Scharfetter).

Am 12. 10. 37 Besichtigung des Gestüts Lenken (Besitzer Herr Sperber) und des Privatgestüts von Herrn Reische in Perkallen.

Am 13. 10. 37 Besichtigung des staatl. Gestüts in Trakehnen und nachmittags des Privatgestüts Weeden (Besitzer Herr v. Zitzewitz).

Am 14. 10. 37 Besuch des Pferdemarktes in Königsberg, nachmittags Besichtigung der Stadt, gemeinsames Abendbrot mit deutschen Pferdezüchtern im Saale des Parkhotels.

Am 15. 10. 37 Abfahrt um 7.46 Uhr aus Königsberg.

Die Teilnahmegebühr beträgt 275,— zł je Person und umfaßt: die Eintragungsgebühr in den Sammelpaß, Stempelgebühren, deutsches Visum, die Fahrtkosten Posen—Königsberg—Thorn, die Autobusfahrten und Besichtigungen in Ostpreußen, die Hotelkosten mit voller Verpflegung während der Dauer des Ausfluges, Trinkgelder sowie die Unterhaltskosten des Leiters. Der Zuschlag für eine Eisenbahnfahrt 2. Klasse beträgt 25,— zł. Für den eigenen Bedarf können die Ausflugsteilnehmer deutsche Mark in Höhe von 250,— zł je Person zum Kurse von 2.14 erwerben. Anmeldungen für diesen Ausflug werden bis spätestens 2. Oktober angenommen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Die Teilnehmer müssen gleichzeitig mit der Anmeldung an die Adresse des P. B. P. „Orbis“ Poznań, Plac Wolności 3, die Teilnahmegebühr, den Betrag für dt. Mark, der zur eigenen Disposition bestimmt ist, sowie nachfolgende Dokumente einsenden: 1. Personalausweis mit bescheinigter Staatsangehörigkeit, 2. Wohnungsnachweis, 3. Ausreisegenehmigung vom zuständigen Starostwo (für in Posen Wohnende nicht erforderlich), 4. Militärbuch bzw bei Reserveoffizieren die Erlaubnis des P. K. U. 5. 2 Photographien (Paßformat).

VI. Braugerstemarkt in Posen.

Der VI. Braugerstemarkt und -schau war von 114 Braugerste-, 10 Saatgutproben, 16 Proben Biermalz sowie Proben von Lubliner, Neutomischler und wolhynischem Hopfen wie auch von Malzkaffee beschickt. Von den Braugersteproben stammen 78, d. s. 68.4%, aus der Posener Wojewodschaft, 31 Proben = 27.2% aus den zentralen Wojewodschaften und 5 Proben = 4.4% aus Pommerellen. Die auf dem Braugerstemarkt ausgestellten Proben entsprachen ca. 5000 Tonnen Braugerste.

Das Schiedsrichterkomitee hat 108 Proben als Braugerste anerkannt und 6 Proben — 5% von der Gesamtsumme —, sei es, weil sie einen deutlich muffigen Geruch oder weil sie die erforderlichen Braugerstemerkmale nicht aufgewiesen haben, disqualifiziert. Der Schiedsrichter-Kommission für Braugerste haben angehört die Herren: Prof. Ing. Chrząszcz-Posen (Vorsitzender), Prof. Dr. Br. Niklewski-Posen, Dir. Ing. St. Fox-Żywiec, Dir. A. Thum-Grodzisk, Präses St. Maciejewski-Chłapowo, Präses St. Barcikowski-Warschau, Br. Wiśniewski-Danzig und Dr. J. Dmochowski-Posen.

In diesem Jahr nahmen zum zweiten Male an diesem Markt auch Braugersteproduzenten aus dem Kleinbesitz teil, und zwar die Bauernvereine aus Grodziszczk, Kr. Schroda, Humlin und Grobkow, Kr. Włocławek, und Orszymów, Kr. Płock.

Die Saatgutschau war von den wichtigeren Saatzucht- und Saatgutwirtschaften beschickt. Es waren folgende Gerstesorten vertreten: Borzymowicer Gerste, Ciołkowska Danubia, Ackermanns Isaria, Skrzeszowicer Hanna, Hanna, Auslese aus Gola, Antoniner Braugerste, Putz Teresa, Hildebrands Elka und Olympia.

Das Komitee der VI. Allpolnischen Braugersteschau in Posen hat auf Antrag der Preisrichter-Kommission 12 Auszeichnungen verliehen. Außerdem haben die Posener, Pommereller, Lodzer und Kielcer Landwirtschaftskammern regionale Auszeichnungen zuerkannt. Alle drei I. Preise fielen auf Ackermanns Isaria. Außerdem hat diese Sorte einen II. Preis von 4 und 4 III. Preise von im ganzen 5 verliehenen Preisen erhalten. Schließlich wurde diese Sorte mit einem Anerkennungsdiplom ausgezeichnet, während das zweite Ackermanns Danubia zuerkannt wurde. Von 25 verliehenen Preisen entfielen 17 auf Ackermanns Isaria, 4 auf Hannagersten und 2 auf andere Sorten.

Wir ersehen daraus, welche überragende Rolle als Braugerste die Ackermanns Isaria auch bei uns spielt.

Allerlei Wissenswertes

Vorsicht beim Rübenfüttern.

In der Rübenzeit kommt es sehr häufig vor, daß den Rindern ein Rübenkopf durch gieriges Fressen im Hals steckenbleibt. **Der festsitzende Fremdkörper kann eine kleine Rübe oder auch, was meistens der Fall ist, ein Teil der Rübe sein.** Schon kurze Zeit nach dem Abschlucken und Festsitzen bläht das Tier auf. Diese Erscheinung nimmt sehr schnell zu und bringt das Leben des Rindes in Gefahr. Das Auftreiben oder Aufblähen des Tieres kommt dadurch zustande, daß die im Pansen sich durch die Verdauung entwickelnden Gase nicht entweichen können, da der Rübenkopf den Weg versperrt. Durch die Aufblähung wird den Tieren das Atmen unendlich erschwert, da sich die ausgedehnten Mägen breit machen und gegen das Zwerchfell, die Lungen und das Herz drängen, die auf einen geringeren Raum zusammengepreßt werden. Man sieht schon äußerlich das angestrengte, kurze Atmen der Tiere; das Herz ist beschleunigt, und die Tiere sind aufgeregt. Sie trippeln hin und her, verharren dann wieder, immer ängstlich sich gebärdend. Das Schlucken und Würgen, wodurch der hindernde Gegenstand weggebracht werden soll, verursacht starke Speichelbildung. Hier ist Hilfe schnell notwendig, und zwar eine Hilfe, die sachgemäß nur vom Fachmann ausgeübt werden kann. Es ist also verkehrt, wenn der Tierhalter selbst in Unkenntnis der anatomischen Verhältnisse versucht, den Rübenkopf hinabzustoßen. Er wird selten Glück dabei haben und verletzt dann gewöhnlich die Speiseröhre des Tieres derart, daß es geschlachtet werden muß oder an den Verletzungen eingeht. Es ist dies einer der wichtigsten Fälle, wo der Tierarzt herbeigerufen werden muß. Oft ist jede Minute kostbar, besonders dann, wenn das Rind stark aufgebläht ist. Nach dem Ablassen der Gase durch den Tierarzt wird die Hauptgefahr vorüber sein. Die Tiere haben sofort Linderung.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Kartoffeleinmietung. Wie hoch sollen die Kartoffeln in der Miete aufgeschüttet werden und wie stark soll die erste Erdschicht sein?

Antwort: Die normale Höhe der aufgeschütteten Kartoffeln beträgt etwa 80 cm. Von wesentlich höheren Mieten sehe man ab, weil sonst das Bedecken der Mieten zu große Schwierigkeiten macht. Nach sorgfältiger Abdeckung mit Stroh wird die Miete schwarz gemacht, d. h. die ganze Miete wird mit einer 3—4 cm dicken Erdschicht überzogen. Eine stärkere Erdschicht von 25 bis 30 cm braucht erst gegeben zu werden, wenn die Zeit und Witterung es erlauben. Zur ersten Lüftung der Mieten lasse man den Mietenrücken frei. Die zweite Winterdecke gibt man erst, wenn die Temperatur auf etwa — 3 Grad Celsius gefallen ist. Es genügt dann, wenn etwa 10 cm Erde über dem Kartoffelkraut liegen. Damit das Abdecken schnell vor sich gehen kann, pflügt man um die Miete 4—5 Furchen auf und fahre zu beiden Seiten der Miete auf diese gepflügten Furchen Kartoffelkraut.

Frage: Einsäuerung von Körnermaisstroh. Kann man auch noch Stroh von Körnermais einsäuern? G. W.

Antwort: Körnermaisstroh kann man nicht allein einsäuern, weil es für die Einsäuerung zu wenig Wasser enthält. Hingegen soll man es mit anderen wasserreichen Futterpflanzen wie: Rübenblätter, Serradella, Stoppelsonnenblumen oder Stoppelklee strecken, weil es dann den überschüssigen Saft dieser Pflanzen aufsaugt und beide Pflanzenarten sich gut ergänzen. **Beim Einsäuern mit Serradella oder Stoppelklee ist jedoch die Zugabe von Melasse oder Futterzucker ratsam, da das Maisstroh nur sehr wenig Zucker enthält.**

Frage: Saftabfluß im Futterbehälter. Ist es nötig, einen Saftabfluß in den Futterbehältern einzubauen oder kann man auch ohne einen solchen einwandfreies Gärfutter herstellen? M. B.

Antwort: Da der Wassergehalt der Futterpflanzen in ziemlich weiten Grenzen schwankt, ist es ratsam, einen Saftabfluß bei größeren Behältern zu schaffen. Bei Behältern bis etwa 40 cbm Inhalt kann man den anfallenden Saft im Behälter behalten und geht in diesem Falle wie folgt vor: Man fängt den Saft entweder vermittels eines Rostes oder einer Saftaufsaugungsschicht. Der Rost soll eine Bodenfreiheit erhalten, welche bei Rübenblättern, Stoppelsonnenblumen und Serradella 10% der Futterstoffhöhe beträgt. Bei anderen Früchten hält man die Bodenfreiheit etwas niedriger. Man kann sich aber auch mit einer Aufsaugungsschicht helfen. Die Aufsaugungsschicht macht etwa $1/5$ der Futterhöhe aus und kann im unteren Teil aus kurzem Reisig oder Strauchwerk, über dem Kaff oder Spreu gelagert wird, bestehen. In größeren Behältern werden Saftabflüsse eingebaut, welche nach außen jederzeit geöffnet oder verschlossen werden können.

Frage: Auf einem Teil meines Roggenschlages, der vor einigen Jahren gekalkt wurde, ist der Windhalm stärker aufgetreten als auf dem nicht gekalkten Teil. Gehört der Windhalm zu den kalkanzeigenden Pflanzen?

Antwort: Windhalm bevorzugt leichte, sandige, feuchte Böden, ist aber auch auf trockneren Böden anzutreffen. Die Samen behalten lange Zeit ihre Keimfähigkeit und benötigen zur Keimung ausreichend Licht und Feuchtigkeit. Deshalb tritt er in lückigen Winterungsbeständen besonders stark auf.

Bücher

Heimat und Verbreitung der gärtnerischen Kulturpflanzen. I. Teil. Reben und Obst. (Heft 37 der Schriftenreihe „Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau“, Herausgeber: Prof. Dr. C. F. Rudloff, Geisenheim a. Rh.). Von Dr. Alfons Fischer, Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg. Mit 8 Karten und 3 Abbildungen. Preis Rm. 2.40. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart-S.

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts lag völliges Dunkel über einigen für Gartenbau und Landwirtschaft wie für die ge-

(Fortsetzung auf Seite 681.)

Nr. 40. **Die Landfrau** 29. September 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Zum Erntedankfest.

Jubel und Preis dir und Dank, der du wieder gegeben
Goldenen Segen den Fluren, den Bäumen und Reben!
Jubel und Dank
Lasse der Erntegesang
Auf zu dem Himmlischen schweben.

Karl Georgi.

Der Haushalt im Oktober.

Nachdem lange Zeit die eigentliche Hausarbeit zurücktreten mußte, weil wichtigere Arbeiten uns ganz in Anspruch nehmen, können wir jetzt das vernachlässigte Haus gründlich wieder in Ordnung bringen. Vor Beginn des Herbstgroßreinemachens ist folgendes zu beachten:

1. Ein wohlüberlegter Arbeitsplan muß aufgestellt werden.
2. Instandsetzungsarbeiten und etwaige bauliche Aenderungen müssen vorher oder zur gleichen Zeit erledigt werden.
3. Rechtzeitige Besorgung aller Putzmittel und Geräte.

An Hand eines Kalenders wird die richtige Verteilung der Arbeiten auf die einzelnen Tage überlegt, unter Berücksichtigung einer möglichst geringen Störung des allgemeinen Wirtschaftsbetriebes und des Wohlbefindens aller Hausbewohner. Bei wenig Hilfskräften sind Zwischentage einzulegen, an denen Liegengebliebenes aufgearbeitet und Vorarbeit geleistet werden kann. Schubfächer und Schränke möglichst vorher fertig machen. Essen vorkochen. Beim Hausboden anfangen, der zweckmäßig bei der Gelegenheit entrümpelt wird. Ueberlegen, ob nicht mit wenig Unkosten durch irgendeinen Verschlag das Ordnunghalten erleichtert werden kann! Das Nachsehen der Oefen, etwaige Reparaturen und alle Handwerkerarbeiten müssen teils vorher, teils Zug um Zug erledigt werden, was meist nur bei sehr zeitiger Bestellung klappt! Der ganze Haushalt muß vor Beginn des Hausputzes durchdacht werden, denn jetzt ist der geeignete Zeitpunkt für Betriebsverbesserungen und bauliche Veränderungen. In vielen Häusern werden täglich Kilometer durch unnötiges Hin und Her verlaufen. Abänderungsmöglichkeiten dafür sind Türdurchbrüche, Verlegung von Zimmern, d. h. Wechsel ihrer Bestimmung, z. B. Eßraum näher zur Küche. Schlafzimmer näher zum Badezimmer oder Kinderschlafzimmer zum Elternschlafzimmer, Vorratsstube zur Küche usw. Eine Durchreiche, ein Speisenaufzug von der Kellerküche zum Eßzimmer oder aber von der ebenerdigen Küche in den Vorratskeller können die Hausfrau spürbar entlasten. Eine Badegelegenheit sollte in keinem Haus fehlen! Kommt die Waschküche aus irgendwelchen Gründen nicht dafür in Frage und ist kein überzähliger Raum vorhanden und ein Anbau nicht ratsam, so kann in manchen Fällen ein Teil des Schlafzimmers durch Leichtwände abgeteilt werden, oder ein Flurende, das Außenfenster hat. Bei Raumbeschränkung wählt man die Badewanne unter Normalgröße. Eine Waschschale im Drahtgestell über der Badewanne kann den Waschtisch gut ersetzen. Ueberhaupt sind bei beschränktem Raum alle Möglichkeiten, Platz zu sparen, auszunutzen und jetzt vorm Hausputz zu überlegen. Ein paar Borte mehr in den Vorratsräumen, zusätzliche Bretter im Küchenschrank, Ausnutzung einer Türnische als Wandschrank oder Kleiderablage, Schlippsleisten in jeder Kleiderschranktür, vielleicht sogar zwei, um auch Gürtel, Kleiderkragen, Kragenschoner und ähnlichen Kleinkram übersichtlich und raumsparend aufbewahren zu können. Veraltete Schränke mit Kleiderhaken erhalten eine Stange für die Bügel und fassen dann wesentlich mehr. Häßliche und unpraktische Möbelstücke lassen sich häufig zu netten oder doch wenigstens erträglichen und brauchbaren Möbeln umändern. Aus dem Unterteil des berüchtigten Vertikows kann, nachdem es von allen unnötigen Säulchen und Zieraten befreit ist, noch ein netter Schuhschrank werden (mäusesichere Entlüftung nicht vergessen) oder ein Samen- oder Putzmittelschrank. Das meist kleinere Oberteil, ebenfalls von allen geschmacklosen Zieraten befreit und gegebenenfalls abwaschbar gestrichen, wird ein brauchbarer Arzneischrank. Bei Betten und Schränken lassen sich die Muschelaufsätze meist ohne Schwierigkeiten entfernen. Werden dann noch die schweren Sprungfedermatratzen der alten Betten ausgetauscht gegen neue Spiralfederrahmen mit dreiteiligen Auflegematratzen, dann kann das meist sehr solide gearbeitete alte Schlafzimmer den Wettbewerb mit Neuanschaffungen oft noch aufnehmen. Die alten Matratzen brauchen nur ein einfaches Fußgestell zu erhalten und eine hübsche Decke und Kissen — um eine ganz modern wirkende Liege (Couch) abzugeben. Alle diese kleinen Aenderungen machen mehr oder weniger Schmutz und Unordnung — also müssen sie zweckmäßig im Verlauf des Großreinemachens erledigt werden. Zumal doch der eine oder andere Handwerker im Haus ist und Kleinigkeiten billiger berechnen kann, als wenn er Zeitverlust durch Anmarsch mit einrechnen muß. Gewiß — „die Axt im Haus erspart den Zimmermann" — aber ebenso gewiß ist auch, daß dieses Wort schon manchen zu Taten angespornt hat, die besser ungeschehen geblieben wären. Außer der meist vorhandenen Handfertigkeit muß nämlich auch eine gewisse Sachkenntnis vorhanden sein. Beim Tapezieren von Zimmern wird häufig vergessen, vorher alle Löcher mit Gips auszustreichen. Erst nach dem Trocknen wird der Kleister auf die Wand getragen, Zeitungsbögen glatt aufgelegt, angebürstet und 24 Stunden trocknen gelassen. Die Tapetenrolle wird abgemessen und zugeschnitten, die einzelnen Stücke nacheinander auf einen Tisch gelegt, mit Kleister bestrichen und auf die Wand gebracht. Beim Leimen von Holzsachen steht uns heute außer dem altbekannten Stückenleim noch der Kaltleim zur Verfügung. Ersterer wird in Stücke geschlagen, 24 Stunden in Wasser eingeweicht, abgegossen, mit ganz wenig Wasser im Wasserbad flüssig gemacht. Beim Leimen mit Kaltleim wird das Pulver ins Wasser geschüttet, bis ein dicker Brei entsteht, der in 15 Minuten gebrauchsfertig ist. Alte Leimschichten müssen sorgsam abgekratzt werden, Holz erwärmt, nach dem Leimen festumwickelt und 24 Stunden stehen gelassen werden. Vor dem Anstreichen von alten Möbeln muß die alte Farbe in vielen Fällen heruntergebeizt werden. Neues Holz muß erst mit Leinöl gestrichen werden, ebenso neue Fußböden. (Leinöl erwärmen.) Pinsel am Streichbrett abstreichen, stets dünn auftragen, sonst blättert die Farbe später ab, bei senkrechten Flächen unten anfangen, weil sonst dick herunterlaufende Tropfen antrocknen könnten. Klemmende Schubkästen nicht abhobeln, sondern einige Zeit im Warmen austrocknen lassen, mit Wachs- oder Stearinkerze einreiben. Oelen von quietschenden Türen und Schlüssellöchern nicht vergessen. Sehr praktisch sind Türheber, mit denen auch schwächliche Personen ohne Mühe die Türen in den Angeln heben können. Gardinenringe und Stangen durch Einfetten vor Rost schützen, Schnüre nie zusammenknoten, mit ölgetränktem Lappen abreiben.

Das Ueberwintern von Frischgemüse.

Die Landfrau von heute wird der Erhaltung ihrer Gartenerzeugnisse viel Aufmerksamkeit schenken, um auch zu einer Zeit, da Schnee und Eis den Boden deckten, ihren Mittagstisch mit Frischgemüse zu bereichern.

Ueber das Einwintern von Frischgemüse herrschen noch sehr irrige Ansichten. Vielfach erfolgt die Einwinterung zu früh und ohne jede Ueberlegung. Solange die Witterung das Wachstum der Pflanzen nicht beeinträchtigt, läßt man sie an ihrem Standort. Zu frühe Einwinterung wirkt sich stets schädlich auf die Haltbarkeit des Gemüses aus. Ausschlaggebend für den Zeitpunkt der Einwinterung ist die Frostempfindlichkeit vieler Gemüsearten. Die Witterung ist in jedem Jahre verschieden, darum läßt sich ein genauer Zeitpunkt nicht bestimmen. Sobald Nachtfröste auftreten, soll man zur Einwinterung des Gemüses schreiten. Die Arbeiten soll man nur bei sonnigem, trockenen Wetter vornehmen, da nasses Gemüse in kurzer Zeit in Fäulnis übergehen würde. Nur gute und einwandfreie Pflanzen dürfen eingewintert werden.

Welche Art der Ueberwinterung ist für das Gemüse am zweckmäßigsten?

Am besten geeignet ist ein kühler Keller. Dort kann man das Gemüse gut beobachten und hat es bei

Gebrauch immer bei der Hand. Erforderlich ist, daß der Keller trocken und gut zu durchlüften ist. Kann man das Gemüse nicht im Keller einlagern, weil man ihn zum Einlagern des Obstes benutzt und ist ein trockener, frostfreier Schuppen nicht vorhanden, so kann die Einwinterung des Gemüses auch im Freien in Mieten geschehen. Kurz sei hier die Anlage einer solchen Gemüsemiete beschrieben: An windgeschützter Stelle hebe man die Erde rund oder in einer Breite von etwa 1,20—1,50 m und in einer Tiefe von rund 20 cm aus. Die Länge der Miete ist unbegrenzt und richtet sich nach der Menge des einzulagernden Gemüses. Die Höhe der Miete soll 1 m nicht überschreiten. Wichtig für die Haltbarkeit des Gemüses ist eine gute Durchlüftung. Diese erreicht man dadurch, daß, je nach der Größe der Miete, mehrere Strohbüschel senkrecht in die Miete gesetzt werden. Die Strohbüschel läßt man etwa 20 cm aus der abgedeckten Miete hervorstehen. Da das eingelagerte Gemüse erst noch einen Schwitzprozeß mitmacht, wird man die Miete erst nach einigen Tagen vorschriftsmäßig abdecken. Bei stärker auftretendem Frost wird die Abdeckung mit Erde entsprechend verstärkt. Die Anlage der Miete darf selbstverständlich dort nicht vorgenommen werden, wo sich im Winter stauende Nässe bemerkbar macht. Stauende Nässe ist der größte Feind der Mieten. Bei starkem Frost darf die Miete nicht geöffnet werden, da durch das Eindringen des Frostes starker Schaden angerichtet würde.

Die Einlagerung verschiedener Gemüsearten.

Kraut: Weißes Kraut ist gegen Frühfröste empfindlich. Es überwintert am besten im Keller. Die Köpfe werden aus der Pflanze herausgeschnitten und zwei bis drei Deckblätter zum Schutz gelassen. Eine Stapelung auf dem Boden kann bis zu sechs Schichten vorgenommen werden. Sehr vorteilhaft ist die Lagerung auf den Gestellen. Praktisch ist auch das „Aufhängen" der Häuptel. Man zieht den ganzen Strunk aus der Erde, säubert ihn ordentlich und hängt den ganzen Strunk an Stangen unter der Decke auf. In Mieten überwintert man das Kraut folgendermaßen: Die Pflanzen werden gesäubert und von überflüssigen Blättern befreit. Dann setzt man sie mit dem Strunk nach oben in der Miete nebeneinander. Eine zweite Schicht kann in der gleichen Art und Weise zwischen die ersteren Stücke gesetzt werden und, wenn sich die Pflanzen in einem sehr guten Zustande befinden, noch eine weitere Lage darauf gegeben werden. Dann deckt man das Ganze mit Stroh oder Laub ab und überdeckt je nach der Witterung die Miete mit Erde. Gilt auch für Blaukraut.

Kohlrüben: Auch Kohlrüben lassen sich gut überwintern. Sie sind sehr widerstandsfähig gegen rauhe Witterung. Auch hier wird man die Pflanze möglichst mit der Wurzel aus der Erde nehmen und so einmieten, daß die Knollen mit etwa 5 cm Erde bedeckt sind. Die Herzblätter der Pflanze sollen aus der Erdschicht herausreichen. Bei stärkerem Frost werden die eingelagerten Kohlrabi mit Stroh, Laub usw. bedeckt.

Kohl: Im Gegensatz zu Kraut verträgt der Kohl niedrigere Temperaturen. Er wird daher zuletzt eingewintert. Seine Köpfe sind nicht so fest wie die des Krautes, man wird ihn also nicht schichtenweise übereinanderlagern. Empfehlenswert ist die Ueberwinterung auf Gestellen. Nur gut ausgebildete Köpfe eignen sich zur Ueberwinterung. Bei Vorhandensein eines Mistbeetes kann man den Kohl gut überwintern, wenn man die Pflanzen mit dem Wurzelballen darin einschlägt und für entsprechenden Frostschutz sorgt.

Wurzelgemüse: Hierzu gehören rote Rüben, Möhren, Karotten, Sellerie, Wurzelpetersilie usw. Das Einmieten im Freien ist hier am geeignetsten. Man achte darauf, daß die Arbeiten bei trockener Witterung vorgenommen werden. Das Aussortieren ist hierzu unbedingt erforderlich. Das Laubwerk wird vor der Einlagerung entfernt. Die Knollen dürfen nicht verletzt werden, da sonst leicht Fäulnis eintritt. Um den Wurzelgemüsen den guten Geschmack zu erhalten, mietet man es schichtweise in Sand ein. Ebenso bei der Einlagerung im Keller.

Eine Prüfung der eingelagerten Gemüse muß ab und zu stattfinden: Entfernung der angefaulten Stücke, Durchlüftung des Raumes. Mäuse und Ratten sind rechtzeitig zu bekämpfen.

Kartoffelgerichte.

Margaretenkartoffeln. 2 Pfund Kartoffeln, 3 Eier, 8 Tomaten, 125 g Schinken, 150 g Pilze. — Die Tomaten mit etwas heißem Wasser 10 Min. ziehen lassen, die Pilze in Fett dünsten, aus 40 g Fett, 40 g Mehl, ⅛ Ltr. Milch, etwas Tomatenbrühe und Wasser eine helle Soße herstellen, eine feuerfeste Schüssel mit Fett bestreichen, den Boden mit der Soße begießen, darüber die Hälfte der gekochten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln geben. Wieder Soße und darauf den Schinken, Tomatenscheiben, Eierscheiben, Pilze und zuletzt den Rest der Kartoffeln. Den Auflauf ½ Stunde backen und mit grünem Salat zu Tisch geben.

Dodokartoffeln. 2 Suppenteller gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, 2 Stück entwässerte, in Würfel geschnittene Salzheringe, 3 kleingeschnittene Zwiebeln, 150 g kleingeschnittener Schinken, 20 g geräucherter gewürfelter Speck, 20 g Butter, 2 Eier, die mit ¼ Ltr. Milch verrührt werden. In eine Auflaufform gibt man zuerst den Speck, dann lagenweise Kartoffeln, Hering, Zwiebeln, Schinken aufeinanderfolgend. Ueber das Ganze gießt man die Eiermilch und bäckt die Speise ½—¾ Stunde. Jeder Salat ist dazu passend.

Kartoffelschichtspeise. In eine gefettete Auflaufform werden lagenweise gare, in Scheiben geschnittene Kartoffeln und Gehacktes, das mit Zwiebeln, Pfeffer und Salz und etwas Wasser zu einem Teig verarbeitet wird, eingeschichtet. Ein Eßlöffel Tomatenmark wird mit Wasser, einer Prise Zucker aufgekocht und über die Masse gegeben und das Ganze im Ofen gebacken. Rote Bete und Gurken aller Art schmecken besonders dazu.

Speckkartoffel-Pudding. Der Boden einer Puddingform wird mit Speckscheiben ausgelegt, darauf kommen rohe Kartoffelscheiben, die mit Zwiebelwürfeln und Kümmel bestreut werden, dann wieder Speck und Kartoffeln, bis die Form gefüllt ist. Die Form wird geschlossen und 3 Stunden im Wasserbad gekocht. Dazu reicht man einen Kohlsalat.

Kartoffelklöße. 1½ kg gekochte kalte Kartoffeln, 1—2 Eier, 150 g Grieß, etwas Salz, Muskat, Thymian oder Majoran. — Die Kartoffeln werden gerieben und mit den übrigen Zutaten zu einem Teig verarbeitet. Dann formt man runde Klöße und läßt sie 15 Min. in Salzwasser gar ziehen. Jedes Kompott schmeckt gut dazu.

Kartoffeltaschen, gefüllt. ½ kg Kartoffeln, 200 g Mehl, 30 g Fett, 1 Ei, Salz, Pflaumenmus, Butter und Brösel. Aus den gekochten, geschälten, heiß passierten Kartoffeln, dem Mehl und dem Fett, dem Ei und etwas Salz wird ein glatter Teig gemacht, den man messerrückendick ausrollt und viereckig schneidet. Man belegt jedes Viereck mit ein wenig Pflaumenmus und schließt sie so zu, daß sie Dreiecke bilden. Man kocht sie im Salzwasser 10 Minuten und bestreut sie vor dem Anrichten mit heißer Butter und gerösteten Bröseln.

Kartoffeleierkuchen. Zu einem fertigen Eierkuchenteig werden rohe geschälte Kartoffeln auf einer Raffel gerieben und dann in den Teig gegeben. Von diesem Teig werden in der Pfanne Eierkuchen gebacken, mit Zucker bestreut und mit Kompott zu Tisch gegeben.

Kartoffelkuchen. ¼ Pfd. Fett, 150 g Zucker, 1 Ei, 4 halbe Eischalen Milch, 45 g Hefe, 100 g Rosinen, Salz, Zitronenschale oder Muskat, 1 Pfd. Mehl, 1 Pfd. geriebene, tags zuvor gekochte Kartoffeln. Fett schaumig rühren, alles kalt darunter mengen, eine Nacht kaltstellen, auf gefettetem Blech ausrollen, aufgehen lassen, backen, bestreichen und mit Zucker und Zimt bestreuen. Sehr zu empfehlen.

Kartoffeltorte. ½ kg Kartoffeln, 200 g Zucker, Schale einer Zitrone, 4 Eier, ½ Päckchen Backpulver. — Zucker und Eigelb schaumig rühren, die am Tage zuvor gekochten geriebenen Kartoffeln und Zitronenschale zugeben, gut rühren, Eischnee und Backpulver darunter ziehen und im Ofen 1 Stunde backen. Erkaltet aufschneiden und mit Gelee oder Marmelade füllen.

Vereinskalender.

Bezirk Ostrowo.

Waschfolgen mit prakt. Vorführung finden statt: O.-Gr. Glücksburg: Montag, den 11., und Dienstag, den 12. 10., im Schwesternheim Wojciechowo. Beginn Montag, den 11. 10., um 2 Uhr. O.-Gr. Langenfeld: Mittwoch, den 13., und Donnerstag, den 14. 10. Beginn. Ort usw. wird noch bekanntgegeben.

(Fortsetzung von Seite 678)

samte Naturwissenschaft wichtigen Fragen: 1. Wo liegen die Ursprungsgebiete unserer Kulturpflanzen? 2. Welches sind die Vorfahren unserer Kulturpflanzen? 3. Auf welchen Wegen wurden die Kulturpflanzen verbreitet? Jetzt liegt mit obigem Heft eine gedrängte, fesselnde Zusammenstellung unseres heutigen Wissens von der Heimat, den Voraussetzungen für die Kultur (Klima, Boden) und der gegenwärtigen Verbreitung von Reben und Obst vor. Gärtnern, Landwirten, Lehrern, Studierenden und allen Naturfreunden ist das aufschlußreiche kleine Buch warm zu empfehlen.

Angewandte Vererbungslehre für Tierzüchter. Von Dipl.-Landwirt Dr. H. F. Krallinger, Prof. f. angew. Vererbungswissenschaft und Tierzuchtlehre an der Universität Breslau. Mit 53 Abbild. Preis Rm. 3,30. Verl. Eug. Ulmer, Stuttgart-S., Olgastr. 83.

Der Tierzüchter beobachtet die Vor- und Nachteile einer guten oder schlechten, einer erwünschten oder unerwünschten Vererbung. Und doch beschäftigt sich der Praktiker ungern mit der wissenschaftlichen Vererbungsforschung, weil das Vererbungsproblem in der Fachliteratur oft zu schwerverständlich behandelt ist. Der Verfasser versteht es, den schwierigen Stoff so zu behandeln, daß immer wieder das für die praktische züchterische Arbeit unmittelbar Verwertbare im Vordergrund steht. Der Praktiker wird sich z. B. von dem Abschnitt „Vererbung von Mengeeigenschaften und Leistungen" (Körpergewicht, Wachstumsgeschwindigkeit, Mastfähigkeit, Fruchtbarkeit, Milch, Wolle) besonders fesseln lassen. Die Schrift wird daher bei jedem, an der Tierzucht Interessierten viel Anklang finden.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 27. September 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł)	107.50
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł)	—.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	50.00%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L.	56.25—56.00%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141). Serie K	37.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe große Stücke	60.50%
kleine Stücke	58.00%

Kurse an der Warschauer Börse vom 27. September 1937

5% staatl. Konv.-Anl.	—.—%
8% Invest.-Anleihe 1. Em.	67.75%
3% Invest.-Anl. 2. Em.	68.75%
4% Konsolid.-Anl.	58.50—58.75%
100 deutsche Mark	zł 212.54
100 franz. Frank.	zł 18.17
100 schw. Franken =	zł 121.65
100 holl. Guld. =	zł 292.90
100 tschech. Kronen	zł 18.45
1 Dollar =	zł 5.29 1/8
1 Pfd. Sterling =	zł 26.23

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft Poznań, vom 28. September 1937.

Kartoffeldämpfen. Die erste der in unserem Bericht vom 16. 9. d. J. beschriebenen und jetzt von uns gebauten behelfsmäßigen Kartoffeldämpfanlagen für gemeinschaftliche Benutzung ist in dieser Woche in Rakoniewice in Betrieb genommen worden. Die Interessenten für diese Anlage, die sich bei uns gemeldet hatten, hatten wir rechtzeitig benachrichtigt, so daß sie an der Vorführung teilnehmen konnten. Einen Bericht darüber können wir aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer dieses Blattes bringen.

Schädlingsbekämpfung bei den Obstbäumen. Dem Obstbau wird von Jahr zu Jahr größere Beachtung geschenkt. Als Grundlage für eine gesunde Entwicklung des Obstbaues ist eine gründliche Schädlings- und Krankheitsbekämpfung an Obstbäumen nötig.

Während die günstigste Zeit für das Spritzen der Obstbäume mit Obstbaumkarbolineum (Dendrin — Neodendrin) die Monate Dezember/März darstellen, muß die Bekämpfung der Frostspanner, Apfelwickler, Apfelblütenstecher, Ringelspinner, Nonne usw. schon im Herbst erfolgen. Mit dem ersten Frost, also etwa Anfang Oktober erscheint der kleine Frostspanner. Das flügellose Weibchen kriecht sofort aufwärts zu den Kronen der Obstbäume — bevorzugt werden Apfel- und Kirschbäume — um dort an Wunden und Knospen bis zu ca. 350 Eier auszulegen. Die Raupen spinnen die Knospen ein und fressen sie vollständig aus. Bei starkem Auftreten des Frostspanners kann das zu dem gefürchteten Kahlfraß führen. Es müssen also Leimringe um die Obstbäume gelegt werden, um den Frostspanner auf dem Wege zur Krone abzufangen. Wir empfehlen für diese Zwecke den bewährten „Sotor"-Raupenleim in Dosen zu 1, ½, ¼ und ⅛ kg, sowie imprägniertes Unterlagspapier in Rollen zu 50 m, 20 m und 10 m.

Gleichzeitig empfehlen wir „Avenarius"-Baumwachs in Dosen zu 1, ½, ¼, ⅛ und 1/16 kg und „Avenarius"-Baumteer in Kannen zu 1 und ½ kg.

Als Generalvertreter der Avenarius-Werke liefern wir diese bewährten Produkte, die nach einer Lizenz genau wie die Originalware im Inlande hergestellt werden, zu günstigen Preisen. Wir bitten Angebote und Prospekte von uns einzufordern.

Wir weisen noch auf die anderen Fabrikate der Avenarius-Werke hin, wie

„Inertol" als säurefesten Anstrich für Silos und als Rostschutzmittel.

„Sulfurit", die konzentrierte Schwefelkalkbrühe in Pulverform. Zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten, Milben, Schorf, Kräuselkrankheit u. a. Im Sommer ½—1%-ig, im Winter 8%-ig verwendbar. Mischt sich ausgezeichnet mit Arsenpräparaten aller Art.

„Cupro", ein fertiges Kupferpräparat zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten im Obst-, Wein- und Gartenbau.

Obstbau: Zur Winterspritzung in ½—1%-igen Lösungen, am besten in Mischung mit Neodendrin. Zur Bekämpfung des Spätschorfes an Aepfeln anfangs August in Lösungen von 150 g per 100 Ltr. Wasser.

„Poksin", gegen Blatt-, Blutläuse, Raupen und andere Insektenschädlinge. Wird gewöhnlich 2%-ig verspritzt.

„Avenarius-Wildverbißmittel" zum Schutz von Nadelhölzern gegen Wildverbiß.

„Cortilan", ein sicheres und einfaches Bekämpfungsmittel von Werren (Maulwurfsgrille). „Cortilan" ist ein Reispräparat, das von Werren gerne genommen wird und sofort tödlich wirkt.

„Paramag", ungiftiges Spritzmittel gegen Schildläuse, Schmierläuse, Wolläuse, rote Spinne, Pockenkrankheit.

„Noflo", ein ungiftiges, radikal wirkendes Stäubemittel gegen Insektenschädlinge aller Art, absolut unschädlich für Menschen und Tiere.

Im Hopfen- und Gartenbau: gegen Erdflöhe, Raupen und Käfer.

Im Haushalt und Landwirtschaft: gegen Ameisen, Schwaben, Russen, Wanzen, gegen Läuse und Flöhe an Hunden, Katzen, Geflügel, Rindvieh und Pferden.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben. Der Export ist nach wie vor fest und bringt gute Preise, ja es ist wohl sogar noch mit einer kleinen Preissteigerung für die nächste Zeit zu rechnen. Das Inland ist nach wie vor sehr flau und jedes Faß, das vom Export ausgeschlossen wird, bringt erheblichen Verlust.

Es wurden in der Zeit vom 22.—28. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 3,40—3,60, en gros 3,00—3,10 zł pro kg. Der Export brachte 3,25 zł pro kg ab Verladestation.

Posener Wochenmarktbericht vom 23. September 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlt man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1.60—1.70, Landbutter 1.40—1.50, Weißkäse 30—35, Sahne ¼ l 40, Milch 22, Eier 1.50, Salat 10, Radieschen 5, Kohlrabi 5—10, Mohrrüben 5—10, Rhabarber 10, Spinat 10, Suppengrün, Dill 5, Petersilie 5, saure Gurken 5 bis 10, Sauerkraut 20, Kartoffeln 3—4, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 5, Erbsen 20—30, Bohnen 30, grüne Bohnen 15, Wachsbohnen 25, Gurken 5—10, Blumenkohl 5—25, Tomaten 10 bis 25, Pfifferlinge 30, Weißkohl 10—15, Welschkraut 5—10, Rotkohl 10—25, Kürbis 5, Weintrauben 40—80, Bananen 35—50, Walnüsse 0.80—1.00, Pflaumen 55, Zitronen 2 Stück 25, Feigen 90 bis 1.00, Backobst 80—1.00, Backpflaumen 1.00—1.20, Hühner 1.80 bis 2.00, junge Hühner 1.50—2.50 das Paar, Enten 1.80—3.00, Gänse 4.00—4.50, Perlhühner 1.00—1.25, Tauben je Paar 70 bis 1.00, Kaninchen 1.00—2.50, Rebhühner 1.80—1.60 das Paar,

Kalbfleisch 70—1.40, Schweinefleisch 85—1.00, Rindfleisch 60 bis 1.10, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 70—1.00, roher Speck 95, Räucherspeck 1.20, Schmalz 1.25, Kalbsleber 1.20, Schweineleber 70, Rinderleber 60, Hammelleber 70, Schleie 90—1.00, Bleie 80, Zander 2.00, Karauschen 80, Hechte 90—1.10, Aale 1.00—1.30, Karpfen 80—1.00, Wels 80—1.30, Weißfische 25—50, Salzheringe 8—10, Matjesheringe 30.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 28. September 1937.

Auftrieb: 320 Rinder, 1855 Schweine, 491 Kälber, 195 Schafe; zusammen 2861.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 70—80, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—68. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastbullen 56—62, gut genährte, ältere 50—54, mäßig genährte 42—50. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastkühe 56—62, gut genährte 48—52, mäßig genährte 26—36. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—80, Mastfärsen 60—68, gut genährte 50—58, mäßig genährte 42—50. Jungvieh: gut genährtes 42—50, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 82—90, Mastkälber 72—80, gut genährte 62—70, mäßig genährte 50—60.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 62—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—60.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 120 bis 128, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 110—118, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 100—108, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—96, Sauen und späte Kastrate 80—106.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. September 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 50 t 23.00 zł.

Richtpreise:

Roggen, neu	22.25—22.50	Winterraps	54.00—56.00
Weizen	29.50—30.00	Leinsamen	44.00—47.00
Braugerste	23.50—24.50	Senf	37.00—39.00
Mahlgerste		Sommerwicke	—
700—717 g/l	22.25—22.50	Peluschken	—
673—678 g/l	21.25—21.75	Viktoriaerbsen	24.00—25.50
638—650 g/l	20.50—21.00	Folgererbsen	22.50—24.00
Standardhafer I		Blaulupinen	—
480 g/l	21.00—21.25	Gelblupinen	—
II 450 g/l	20.00—20.50	Blauer Mohn	76.00—79.00
Roggenmehl		Fabrikkartoffeln	
1. Gatt. 50%	32.25—33.25	pro kg%	0.18,5
1. Gatt. 65%	30.75—31.75	Leinkuchen	23.50—23.75
2. Gatt. 50—65%	23.75—24.75	Rapskuchen	20.25—20.50
Roggen-Schrotmehl		Sonnenblumen-	
95%	—	kuchen	24.75—25.50
Weizenmehl I. Gatt.		Sojaschrot	24.50—25.50
Ausz 30 %	49.50—50.00	Weizenstroh, lose	5.70—5.95
50%	45.50—46.00	Weizenstroh, gepr.	6.20—6.45
Ia. Gatt. 65%	43.50—44.00	Roggenstroh, lose	6.05—6.30
II. Gatt. 30—65%	40.50—41.00	Roggenstroh, gepr	6.80—7.05
IIa. Gatt. 50—65%	35.50—36.00	Haferstroh, lose	6.10—6.35
III. Gatt. 65—70%	32.50—33.00	Haferstroh, gepr.	6.60—6.85
Weizenschrotmehl		Gerstenstroh, lose	5.80—6.05
95%	—	Gerstenstroh, gepr.	6.30—6.55
Roggenkleie	15.00—15.75	Heu, lose	7.85—8.35
Weizenkleie, grob	16.25—16.50	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie, mitt.	14.75—15.50	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Gerstenkleie	15.25—16.25	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2608.3 t, davon Roggen 457, Weizen 135, Gerste 554, Hafer 120 t.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz.

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 27. 9. gezahlt: Transaktionspreise: Roggen 24.00 bis 24.50. Richtpreise Roggen 24.00—24.50, Einheitsweizen 29.50—30.00, Sammelweizen 29.00—29.50, Einheitshafer 23.00 bis 23.50, Sammelhafer 22.00—22.50, Mahlgerste 21.50—22.25, Futtergerste 20.75—21.25, Viktoriaerbsen 30.00—31.00, Mohn 90.00—95.00, Mais 28.00—28.50, Weizenmehl I. Gattung 0—30% 46.00—47.00, Weizenschrotmehl 0—95% 36.00—37.00, Roggenmehl I. Gattung 0—50% 33.75—34.25, Roggenschrotmehl 0—95% 28.00—28.50, Leinkuchen 23.00—23.50, Rapskuchen 18.50—19.50, Stroh gepreßt 7.50—8.00, Wiesenheu 10.00—11.00, Speisekartoffeln 5.00—5.50. Gesamtumsatz 1.745 t, davon 180 t Roggen. Stimmung ruhig.

Viehmarktbericht von Myslowitz lag in dieser Woche nicht vor.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärke-wert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärke-wertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	16.50	46.9	10.8	0.35	1.53	0.93
Weizenkleie	16.50	48.1	11.1	0.34	1.49	0.89
Gerstenkleie	16.75	47.8	6.7	0.35	2.50	1.43
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	21.—	59.7	7.2	0.35	2.91	1.63
Gerste, mittel	22.50	72.—	6.1	0.31	3.69	1.79
Roggen, mittel	22.50	71.3	8.7	0.32	2.59	1.32
Lupinen, blau	14.—	71.—	23.3	0.20	0.60	0.23
Lupinen, gelb	15.—	67.3	30.6	0.22	0.49	0.27
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	23.—	68.6	16.9	0.34	1.36	0.82
Serradella	20.—	48.9	13.8	0.41	1.45	0.99
Leinkuchen*) 38/42%	23.75	71.8	27.2	0.33	0.87	0.58
Rapskuchen*) 36/40%	20.50	61.1	23.—	0.34	0.89	0.59
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	26.75	68.5	30.5	0.39	0.88	0.65
Erdnußkuchen*) 55%	.—	77.5	45.2	—.—	—.—	—.—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Kokoskuchen	22.—	76.0	16.—	0.29	1.38	0.71
Palmkernkuchen	19.75	66.—	13.—	0.30	1.52	0.80
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	26.—	73.3	40.7	0.35	0.64	0.49
Fischmehl	41.—	64.—	55.—	0.64	0.75	0.71
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań 28. September 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Obwieszczenia

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

W rejestrze spółdzielni wpisano dnia 28 sierpnia 1937, nr. 67 (Leszno) przy spółdzielni Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, Leszno, że udział obniżono do 200 zł i odpowiedzialność dodatkową ograniczono do 300 złotych od każdego udziału.

Dnia 21 września 1937, nr. 65 (Leszno) i nr. 67 (Leszno) przy spółdzielni Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Leszno, i przy spółdzielni Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, Leszno, że uchwałami nadzwyczajnych walnych zgromadzeń z 27 października 1936 i 23 października 1936 postanowiono połączyć obie spółdzielnie, przyczym spółdzielnią przejmującą jest Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Leszno. [799

Sąd Okręgowy w Cieszynie.

Do rejestru spółdzielni I, 115 przy firmie Starobielska Kasa Oszczędności i Pożyczek, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Starym Bielsku, dnia 15 lutego 1937 wpisano:

Członek zarządu Jan Mendrok zmarł, członkiem zarządu został wybrany Jan Bathelt. [797

Sąd Okręgowy w Cieszynie.

Do rejestru spółdzielni numer III — 561 przy firmie: Urzędniczy Dom Wakacyjny, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bielsku, dnia 15 stycznia 1937 wpisano: Członkowie zarządu: Robert Lindert, Jan Zahradnik i Karol Wurm ustąpili. Członkiem zarządu został wybrany Oskar Decker. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z 24 maja 1936 zmieniono §§ 9, 11, 13, 17, pkt. 1, 20 pkt ostatni i 26 statutu. Zarząd składa się conajmniej z 2, a conajwyżej z 4 członków. [798

Sąd Okręgowy w Płocku

ogłasza, że zarząd spółdzielni pod firmą: „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo - Oszczędnościowa, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Zbójenku" (Nr. RS. 46) zarejestrowany od dnia 13 sierpnia 1935 roku stanowią: Adolf Ott, Emil Schilke i Aleksander Ott.

Podając powyższe do wiadomości, Sąd prostuje ogłoszenie zamieszczone w nr. 35 czasopisma „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" z dnia 30. sierpnia 1935 r., w którym podano mylnie, że Emil Schilke ustąpił z zarządu wyżej wymienionej Kasy. [796

P. o.: Sekretarza: Kwaśniewski.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.